

KARLHEINZ GERLACH

**Österreichische und preußische Freimaurer im Jahrhundert der Aufklärung
1731/1738-1795/1806
Gemeinsamkeiten und Gegensätze**

Die ersten Freimaurerlogen in Brandenburg-Preußen und im Habsburgerreich entstanden um 1740: 1739 die *Loge première* des preußischen Kronprinzen Friedrich auf Schloss Rheinsberg und 1740 *Aux trois globes* in Berlin, etwa 1741 *Zu den drei Sternen* in Prag¹ und 1742 *Aux trois canons* in Wien. Sie gehören zu den frühesten Logengründungen im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Die Freimaurer im Reich setzten eine Bewegung fort, die im nachrevolutionären, bürgerlichen England ihren Anfang genommen hatte und sich auf dem Kontinent, allerdings unter völlig anderen, feudalen Bedingungen in wenigen Jahrzehnten ausdehnte und im Jahrhundert der Aufklärung so viele Menschen erfasste wie keine andere Sozietät. Die Grundlagen der Freimaurerei in Großbritannien waren wirtschaftlich und sozial das Bürgertum und der verbürgerlichte Neue Adel vor und während der Industriellen Revolution, philosophisch die Frühaufklärung und politisch die konstitutionelle Monarchie.

Die adlig-bürgerliche Freimaurerei passte sich den gesellschaftlichen und politischen Bedingungen des Kontinents an. Sie fächerte sich auf gemeinsamer maurerischer Grundlage der Alten Pflichten in regionale und rituelle Richtungen – die Systeme – auf. Neben den ursprünglichen aufklärerischen Ideen nahm die Freimaurerei auch der Aufklärung entgegen wirkende Ideen auf: den Irrationalismus, die Alchemie, den Konservatismus. Der gemeinsame Nenner der Freimaurerei waren ethische Werte, nicht philosophische.

Die Logen organisierten die aufsteigenden, mit dem absolutistischen Staat, dem Manufaktur- und Handelsgewerbe und der bürgerlichen Bildung verbundenen sozialen Gruppen: die Behördenbeamten und die Offiziere, die Unternehmer, die akademisch Gebildeten, die Künstler. Sie waren Wegbereiter der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Obwohl die Freimaurer neben Staat und Kirche in einem von der Öffentlichkeit abgeschirmten apolitischen, moralischen Raum, den Logen, wirkten, beförderten sie dennoch beim Übergang vom Spätfeudalismus des 18. Jahrhunderts zum Kapitalismus des 19. Jahrhunderts die bürgerliche Emanzipation. Die Logen stellten daher „eine neue, der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft entsprechende Organisationsform dar“ (Helmut Reinalter).²

Die politischen Rahmenbedingungen für das Wirken der Freimaurer unterschieden sich im Deutschen Reich erheblich. Sie waren generell im protestantischen Norden besser als im katholischen Süden. In Brandenburg-Preußen herrschten für die Freimaurerei günstige politische Bedingungen, unter denen sie sich ungehindert von Staat und Kirche entwickeln konnte. Im Unterschied zur politischen Kontinuität in den Preußischen Staaten erfuhren die Freimaurer im Habsburgerreich Behinderungen und Verbote. Die katholischen Habsburger setzten jedoch die

¹ Eugen Lennhoff/Oskar Posner, Internationales Freimaurerlexikon. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1932, Wien/München 1980, Sp. 1234; Helmut Reinalter, Ignaz von Born als Freimaurer und Illuminat, in: ders. (Hrsg.), Die Aufklärung in Österreich (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850“, Bd. 4, Hrsg. ders.), Frankfurt a. M. 1991, S. 35.

² Lexikon zu Demokratie und Liberalismus. 1750-1848/49. Hrsg. Helmut Reinalter. Frankfurt a. M. 1993, S. 113 (Artikel Freimaurerei); ders., Die Freimaurer (C. H. Beck Wissen in der Beck'schen Reihe, 2133), München 2000, bes. S. 12-19.

päpstlichen antifreimaurerischen Bullen von 1738 durch Papst Clemens XII. und 1751 durch Papst Benedikt XIV. amtlich nicht in Kraft, verboten aber die Logen 1764, wenn auch nicht durchdringend, und schließlich 1795 für lange Zeit.³ Andererseits erlangten die österreichischen Freimaurer in den achtziger Jahren eine öffentliche und staatliche Aufmerksamkeit, wie sie preußische Freimaurer im 18. Jahrhundert nie erlebten – sieht man von der geheimen Bruderschaft der Gold- und Rosenkreuzer ab, deren Mitglieder in der gegenaufklärerischen, konservativen Innenpolitik Friedrich Wilhelms II. eine unrühmliche Rolle spielten. Kaiser Joseph II. stellte die österreichischen Freimaurer in den Dienst seiner von der Aufklärung beeinflussten Reformen.⁴ Die organisierte Aufklärung erreichte mit der Loge *Zur wahren Eintracht* einen Höhepunkt.⁵ Dagegen konzentrierte sich die Aufklärung in Brandenburg-Preußen weniger in den Logen, sondern mehr in Sozietäten wie dem *Montagsklub* und der *Gesellschaft von Freunden der Aufklärung* (Mittwochsgesellschaft) in Berlin.⁶

Ab Mitte der achtziger Jahre und unausweichlich nach dem Beginn der Französischen Revolution 1789 gerieten die Geheimgesellschaften und die Freimaurerlogen unter einen wachsenden politischen Druck. Die Regierungen witterten in den Logen eine geheime, revolutionäre Gefahr für das Ancien régime. Für eine solche Politik stehen im Habsburgerreich die Handakte Josephs II. von 1785, der die Logen einschränkte und sie unter Polizeiaufsicht stellte, und das Kriminalpatent Kaiser Franz' II. von 1795, der sie verbot, in Brandenburg-Preußen 1798 das Edikt wegen der geheimen Verbindungen von König Friedrich Wilhelms III., der die Freimaurerei unter staatlicher Aufsicht neu ordnete und die Altpreußischen Logen bis ins 20. Jahrhundert politisch konservativ an die Hohenzollern band.⁷

³ Helmut Reinalter, Die Freimaurerei zwischen Josephinismus und frühfranzösischer Reaktion. Zur gesellschaftlichen Rolle und indirekt politischen Macht der Geheimbünde im 18. Jahrhundert, in: Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa. Hrsg. ders., Frankfurt a. M. 1983, S. 35-84.

⁴ Ders., Aufgeklärter Absolutismus und Josephinismus. Zum 200. Todestag Kaiser Josephs II., in: *Quatuor Coronati Jb.* 27 (1990), S. 49-56; Joseph II. und die Freimaurerei im Lichte zeitgenössischer Broschüren. Hrsg. und eingeleitet von Helmut Reinalter (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Bd. 77), Wien/Köln/Graz 1987; Edith Rosenstrauch-Königsberg, Ratschkys Reise nach Galizien im Auftrag Kaiser Joseph II, in: dies., *Zirkel und Zentren. Aufsätze zur Aufklärung in Österreich am Ende des 18. Jahrhunderts.* Hrsg. Gunnar Hering, Vorwort Ernst Wangermann, Wien 1991, S. 105-120.

⁵ Edith Rosenstrauch-Königsberg, Ausstrahlungen des Journals für Freimaurer, ebenda S. 49-65; Hans Wagner, Die Loge „Zur wahren Eintracht“, in: 250 Jahre Freimaurerei in Österreich. Österreichisches Freimaurermuseum Schloss Rosenau bei Zwettl. Hrsg. Museumsverein Schloss Rosenau, Österreichisches Freimaurermuseum, (Wien) 1992, S. 22-25; Hans-Josef Irmen, Die Protokolle der Wiener Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“ (1781-1785). Hrsg. in Zusammenarbeit mit Frauke Heß und Heinz Schuler (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850“, Bd. 15, Hrsg. Helmut Reinalter), Frankfurt a. M. 1994.

⁶ *Der Montagsklub in Berlin 1749-1899. Fest- und Gedenkschrift zu seiner 150sten Jahresfeier*, Berlin (1899); Günter Birtsch, Die Berliner Mittwochsgesellschaft, in: *Über den Prozess der Aufklärung in Deutschland im 18. Jahrhundert. Personen, Institutionen und Medien.* Hrsg. Hans Erich Bödeker/Ulrich Herrmann (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 85), Göttingen 1987, S. 94-112.

⁷ Karlheinz Gerlach, 1798: Die preußische Freimaurerei zwischen staatlicher Reglementierung und Reform, in: *Freimaurerische Wende vor 200 Jahren: 1798 – Rückbesinnung und Neuanfang.* 3. Internationale Tagung in Köln 24.-26. April 1998 im Haus der Kölner Freimaurer Hardefuststraße 9. Hrsg. von Helmut Reinalter im Auftrag der Quatuor Coronati-Loge Bayreuth, Bayreuth 1998, S. 13-29.

Im Folgenden werden anhand der Quellen und der Literatur die Logenstruktur in Wien und Berlin, teilweise auch in Schlesien, die Gründung der Loge *Aux trois canons* in Wien, die österreichischen Gefangenenlogen des Siebenjährigen Krieges in Brandenburg-Preußen und die Provinzialloge von Österreich behandelt.

1. Die Mitgliederstruktur der Logen in Wien, Berlin, Potsdam und Breslau

Die sozialen, ethnischen, kulturellen und religiösen Voraussetzungen für eine Logenmitgliedschaft waren im Habsburgerreich und in Brandenburg-Preußen gleich. Nur der Freimaurer der Hochgradlogen musste wohlhabend und gebildet sein und französisch sprechen, die allgemeine Kultur- und Verkehrssprache des 18. Jahrhunderts, als Mitglied des Clermont-Systems und der Strikten Observanz auch lateinisch. Aber immer mehr rückten bürgerliche Tugenden und Bildung in den Vordergrund. Die Loge *Aux trois globes* in Berlin ging bereits 1743 auf Drängen von Jakob Friedrich Lamprecht (1707-1744), Sekretär Prinz Heinrichs und Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, zur deutschen Sprache über. Dennoch existierten bis zum Jahrhundertende in Berlin französische Logen. Sie waren jedoch keine Vereine der geistigen Elite, sondern organisierten die vielen Ausländer, etwa die Diplomaten, Künstler und vor allem die gewerblichen Immigranten, und erleichterten ihre Integration und Assimilierung.⁸

Immigranten waren aktive Freimaurer, einige auch Logengründer.

Auch Ignaz Aurelius Fessler (1756-1839)⁹ war Immigrant. Er erzielte wie kein anderer Österreicher Wirkung in der preußischen Freimaurerei. Der im Burgenland geborene Fessler war ursprünglich Kapuzinermönch. Kaiser Joseph II. berief ihn 1783 zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen und Exegese in Lemberg in Galizien, wo er im selben Jahr in die Loge *Phönix zur runden Tafel* eintrat. Er emigrierte 1788 nach Schlesien, konvertierte zum Luthertum, ging 1796 nach Berlin und 1809 nach Russland. Er trat in Berlin 1796 der *Loge Royale York de l'amitié* bei, die ihn 1797 zum deputierten Großmeister wählte. Fessler reformierte grundlegend ihr Lehrsystem und ihre Organisation. Vor allem ihm gelang es, die rechtlich beschränkte Johannisloge zur einer Mutter- und Großloge zu erheben.

Die Zuwanderer drängten vor allem in die großen Städte, wo sie eher Arbeit und Brot zu finden hofften. Berlin und Wien standen obenan. Die Zuwanderung spiegelte sich in den Logen. Beide Städte unterschieden sich nur wenig. Aus der Norm fiel lediglich die Berliner Loge *Royale York de l'amitié* mit dem kleinsten deutschen und dem größten ausländischen Mitgliederanteil.

Die Mitglieder der Wiener Logen der Jahre von 1780 bis 1790 stammten zu zwei Dritteln (66,5 Prozent bzw. absolut 751) aus dem Habsburgerreich, von ihnen wiederum je ein Fünftel aus

⁸ Ders., Immigranten in den Berliner Gelehrten- und Freimaurergesellschaften 1740/1806, in: Martin Fontius/Jean Mondot (Hrsg.), *Französische Kultur – Aufklärung in Preußen. Akten der Internationalen Fachtagung vom 20./21. September 1996 in Potsdam*, Berlin 2001, bes. S. 117f., 119-121.

⁹ Gustav Gugitz, in: NDB, Bd. 5 (1961), S. 105; Peter F. Barton, *Jesuiten, Jansenisten, Josephiner. Eine Fallstudie zur frühen Toleranzzeit. Der Fall Innocentius Fessler (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte, 2. R., Bd. IV/1)*, Wien/Köln/Graz 1978; ders., *Erzieher, Erzähler, Everget. Ein Beitrag zur politischen Geschichte, Geistes- und Kirchengeschichte Schlesiens und Preußens 1786/88-1796* (ebenda Bd. V/1), Wien/Köln/Graz 1980; ders., *Romantiker, Religionstheoretiker, Romanschreiber. Ein Beitrag zur Kultur- und Geistergeschichte Deutschlands 1802-1809. Fessler in Brandenburg* (ebenda, Bd. VI), Wien/Köln/Graz 1983; Edith Rosenstrauch-Königsberg, *Ignaz Aurelius Fesslers Lebensweg. Vom Kapuziner zum Freimaurer, Historiker und protestantischer Bischof*, in: dies., *Zirkel und Zentren*, S. 207-218; Karlheinz Gerlach, *Royale York zur Freundschaft in Berlin 1762-1806. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Freimaurerei in Brandenburg-Preußen*, in: *Quatuor Coronati Jb.* 31 (1994), S. 51-79, bes. 55-57; Florian Maurice, *Freimaurerei um 1800. Ignaz Aurelius Fessler und die Reform der Großloge Royal York in Berlin*, Tübingen 1997.

habsburgischen Herrschaften außerhalb des Deutschen Reiches (22,2 Prozent bzw. absolut 251) und aus anderen Reichsterritorien (20,5 Prozent bzw. absolut 231) sowie 13 Prozent (absolut 147) aus dem Ausland.¹⁰

In Berlin lagen die Verhältnisse ähnlich. Die Zahlen beziehen sich indes auf mehr als sechs Jahrzehnte, auf die Zeit von 1740 bis 1806. Zwei Drittel der insgesamt 3 300 Berliner Freimaurer waren in den preußischen Staaten geboren: 66,5 Prozent der *Mutterloge zu den drei Weltkugeln* (gegründet 1740), 72,9 Prozent der *Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland* (gegründet 1770) und 46,4 Prozent der *Royale York de l'amitié* (gegründet 1752/1761). Etwa je ein Fünftel der Berliner Freimaurer stammte aus anderen Reichsterritorien: in der *Mutterloge zu den drei Weltkugeln* 20,8 Prozent, in der *Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland* 19,9 Prozent und der *Royale York de l'amitié* 18,5 Prozent, sowie aus Staaten außerhalb des Deutschen Reiches: in der *Mutterloge zu den drei Weltkugeln* 12,7 Prozent, in der *Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland* 7,2 Prozent, in der *Royale York de l'amitié* aber 35 Prozent.¹¹

Die regionalen Herkunftsdaten anderer Logen in Brandenburg-Preußen reichen meist nicht für eine aussagefähige Schlussfolgerung aus. Der französisch arbeitenden Loge *De la sagesse* in der Berlin benachbarten Haupt- und Residenzstadt Potsdam gehörten sicher viele Immigranten an, wie die Namen vermuten lassen. Ihre Zahl lässt sich jedoch nicht ermitteln, weil die biographischen Daten fehlen. Anders die zweite Potsdamer Loge *Minerva*. Zwei von drei Mitgliedern (63,4 Prozent bzw. absolut 90) mit bekanntem Geburtsort waren in Brandenburg-Preußen geboren, jeder Vierte (26,1 Prozent bzw. absolut 37) im Deutschen Reich, unter ihnen zwei Böhmen, und jeder Fünfte (10,6 Prozent bzw. absolut 15) im Ausland (sechs in der Schweiz, drei im zum russischen Zarenreich gehörenden Livland, dem heutigen Estland und Lettland, je einer in Frankreich, Dänemark, in der niederländischen Kolonie Surinam in Südamerika und in der britischen Kolonie Bengalen in Indien).

Die Herkunft der Freimaurer in Schlesien lässt sich nur tendenziell bestimmen, am ehesten noch die der Breslauer Loge *Zu den drei Totengerippen*, bei der die Geburtsorte von 73 Mitgliedern (von 318) ermittelt sind. Vier von fünf Mitgliedern (78,1 Prozent bzw. absolut 57) waren in Brandenburg-Preußen geboren, unter ihnen 40 in Schlesien, die übrigen im Reich (elf), unter ihnen ein Mitglied in Österreich, außerdem eines im habsburgischen Ungarn, weitere im russischen Zarenreich (Kurland, Ukraine), in Schweden und Polen.¹²

Auch wenn also das Schwergewicht der Logenmitgliedschaft jeweils in der Region lag, war doch der Mitgliederanteil von Zuwanderern erheblich. Die Logen hatten eine internationale Mitgliedschaft.

Die von der Freimaurerei propagierte religiöse Duldung bezog sich im Wesentlichen auf die christlichen Hauptkonfessionen. Angehörige christlicher Sekten und anderer Bekenntnisse, etwa die Juden,¹³ machten lediglich eine verschwindende Minderheit aus. Von den Mitgliedern der Wiener Logen 1780-1790 bekannten sich 86,5 Prozent (absolut 1 203) zum Katholizismus und 13,5 Prozent zum Protestantismus, unter ihnen 10,9 Prozent (absolut 151) zum Luthertum und 2,6 Prozent (absolut 36) zum Reformismus.¹⁴ In Berlin lagen die Verhältnisse ähnlich, nur dass

¹⁰ Eva Huber, Sozialstruktur der Wiener Freimaurer 1780-1790, Diss. phil. Wien 1991, T. 1, Bd. 1, S. 229.

¹¹ Karlheinz Gerlach, Die Berliner Freimaurer 1740-1805. Zur Sozialgeschichte der Freimaurerei in Brandenburg-Preußen, in: Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlhölzer zum 75. Geburtstag. Hrsg. Erich Donnert, Bd. 4, Weimar/Köln/Wien 1997, S. 442.

¹² Ders., Die Freimaurer im Alten Preußen. 1738-1806, Bd. 3, Kapitel Schlesien (Ms.).

¹³ Ders., Die Loge zur Toleranz 1782-1792 in Berlin, in: Zeitschrift für Internationale Freimaurerforschung. Hrsg. von Helmut Reinalter in Zusammenarbeit mit der Wissenschaftlichen Kommission zur Erforschung der Freimaurerei, Jg. 1 (1999), H. 2, S. 23-64.

¹⁴ Huber, Sozialstruktur der Wiener Freimaurer, T. 1, Bd. 1, S. 229.

hier gemäß der Bevölkerungsstruktur die Protestanten die Mehrheit und die Katholiken die Minderheit stellten.

2. Die Loge *Aux trois canons* 1742/43 in Wien

Die Geschichte der österreichischen Freimaurerei begann im Frühjahr 1731, als eine Abordnung der Großen Loge von London in Den Haag den 23-jährigen Franz Stephan Herzog von Lothringen (1708-1765), den späteren Kaiser, in den Freimaurerbund aufnahm. Der Großmeister Lord Lovel beförderte ihn im Oktober oder November desselben Jahres auf dem Norfolk-Landsitz des britischen Premierministers Sir Robert Walpole (1676-1745) zum Meister. Anwesend war unter anderen der Londoner Gesandte am Wiener Hof, Philipp Dormer Stanhope, Earl of Chesterfield.

Die Umstände der Aufnahme des Herzogs weisen auf einen politischen Hintergrund hin. London, das die Pragmatische Sanktion (1713) anerkannt hatte, verhandelte mit Wien über einen Subsidienvvertrag. Die Reise Franz Stephans 1731 in die Österreichischen Niederlande, nach Holland und England sollte die guten staatlichen Beziehungen vertiefen. Daher rührte das politische Interesse an engen Bindungen des künftigen Kaisers an den Orden und an Großbritannien.¹⁵

Franz Stephan heiratete 1736 Maria Theresia, die künftige habsburgische Thronerbin. Er wurde 1740 formell Mitregent in den habsburgischen Erblanden und 1745 Kaiser (Franz I.).

Der eher an der Alchemie als an der Maurerei interessierte Franz Stephan trat später nicht mehr als Freimaurer hervor. Die österreichischen Freimaurer verdankten es aber vermutlich ihm, dass Kaiser Karl VI. die Bulle Papst Clemens' XII. *In eminenti* vom 28. April 1738 amtlich nicht veröffentlichte und sie im Habsburgerreich (außer in der Diözese Olmütz und in Ungarn) nicht in Kraft trat. Die Bulle klassifizierte die Freimaurerei als religiöse Sekte, unterstellte ihr Staatsgefährlichkeit und verbot den Katholiken eine Logenmitgliedschaft bei Strafe der Exkommunikation. Auch verwandte Franz Stephan sich für verfolgte Freimaurer.

Anders lagen die Verhältnisse in dem überwiegend protestantischen Brandenburg-Preußen. Der von der *Loge d'Hambourg* 1738 in Braunschweig aufgenommene Kronprinz Friedrich¹⁶ stellte nach seiner Thronbesteigung 1740 die Freimaurer unter seinen Schutz, erteilte also den Logen eine generelle staatliche Genehmigung. Sie galt zunächst für die am 16. September 1740 in Berlin gegründete adlig-bürgerliche Stadtloge *Aux trois globes*. Bei der Entscheidung der Großloge von London, Friedrich II. mit dem Ehrenamt eines natürlichen Großmeisters auszuzeichnen und ihm das Recht der Logenkonstituierung in den preußischen Staaten zu übertragen, spielten verwandtschaftliche und politische Gründe mit. Darum erlangte die Berliner Stadtloge eine überragende Bedeutung nicht nur für die Freimaurer in Brandenburg-Preußen, sondern auch im Deutschen Reich und über dessen Grenzen hinaus. Die mit staatlicher Autorität ausgestattete *Königliche große Mutterloge zu den drei Weltkugeln* (1744) konstituierte zahlreiche Logen, indirekt auch die erste Wiener Loge *Aux trois canons*.

Als Kaiser Karl VI. am 20. Oktober 1740 starb, erlosch die männliche Thronfolge. Mehrere Staaten ignorierten die Pragmatische Sanktion, allen voran Frankreich, das eine Neuordnung der

¹⁵ Ernest Krivanec, Die Anfänge der Freimaurerei in Österreich, in: Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa. Hrsg. Helmut Reinalter, S. 178f. Erneuter Abdruck in: 250 Jahre Freimaurerei in Österreich, S. 15-21.

¹⁶ Adolph Kohut, Die Hohenzollern und die Freimaurerei, Berlin 1909, bes. S. 1-14, 44-77; Winfried Dotzauer, Friedrich der Große im Brennpunkt von Freimaurerei und Aufklärung, in: Archiv für Kulturgeschichte, Bd. 70 (1988). S. 411-442; Werner Schwartz, Friedrich der Große und sein Verhältnis zur Freimaurerei (Versuch einer Deutung). Hrsg. Große National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ im Orient Berlin, 2. Aufl. Berlin 1988; Rüdiger Hachtmann, Friedrich II. von Preußen und die Freimaurerei, in: Historische Zeitschrift, Bd. 264 (1997), H. 1, S. 21.

habsburgischen Besitztümer betrieb, wobei Preußen Schlesien erhalten sollte. Friedrich II. bot der Erzherzogin von Österreich und Königin von Ungarn und Böhmen als Gegenleistung für einen Teil des habsburgischen Schlesiens die Unterstützung für die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion sowie die kurbrandenburgische Stimme für die Wahl Franz Stephans zum römisch-deutschen Kaiser an. Maria Theresia lehnte ab. Friedrich II. marschierte am 16. Dezember 1740 in Schlesien ein und annektierte es. Der Österreichische Erbfolgekrieg (1740-1748) begann, in dem Bayern, Spanien, Frankreich und Brandenburg-Preußen gegen Österreich kämpften. Friedrich II. und Maria Theresia schlossen am 9. Oktober 1741 den geheimen Waffenstillstand von Klein-Schnellendorf (Präliminarfrieden von Breslau am 17. Mai 1742, Frieden von Berlin am 28. Juli 1742). Schlesien blieb preußisch.

Friedrich II. erwies sich in der eroberten Provinz als ein aufgeklärter Monarch, der religiöse Toleranz übte. Die preußische Herrschaft war jedoch zwielichtig. Friedrich II. führte die preußische Städteordnung ein, die auch in Breslau die althergebrachte republikanische Selbstverwaltung durch die in der gesamten Monarchie übliche zentralistische Verwaltung ersetzte. Zudem erlitt der schlesische Handel durch die Abschneidung vom Habsburgerreich, besonders von Mähren und Böhmen, große Verluste.

Die Freimaurerei kam mit den preußischen Truppen und Verwaltungen nach Schlesien. Sie unterstützte die Integration der Schlesier in Preußen.

Am 18. Mai 1741 gründeten Freimaurer in der Breslauer Wohnung des schlesischen Majorats Herrn Gottfried Heinrich Baron v. Schmettow¹⁷ (1710-1762), eines späteren preußischen Staatsministers, die erste schlesische Loge, *Aux trois squelettes* (*Zu den drei Totengerippen*)¹⁸. Die Installation folgte am 1. Februar 1742.

Schmettau war ein Neffe des k. k. und späteren preußischen General-Feldmarschalls Samuel Graf v. Schmettau (1684-1751), dem Kaiser Karl VII. wie seinen fünf Neffen am 24. Februar 1742 den Reichsgrafenstand verlieh.¹⁹ Samuel Graf v. Schmettau ging mitten im Ersten Schlesischen Krieg zum König von Preußen über.

Die Loge *Aux trois squelettes* war zunächst mit einer Ausnahme eine Gesellschaft des hohen und mittleren Adels. Fünf der sieben Gründer waren Mitglieder der Berliner Loge *Aux trois globes*: (1) Der Breslauer Färbereiunternehmer Philippe Simon (1714-1788), 1737 von der *Loge d'Hambourg* aufgenommen, war einer der vier Gründer der Berliner Loge und deren erster Meister vom Stuhl. (2) Der preußische Oberstleutnant Hermann Woldemar Graf v. Schmettau²⁰ (1719-1785) war

¹⁷ Kurt v. Priesdorff (Hrsg.), *Soldatisches Führertum*, Hamburg (1937), T. 6, Nr. 1230, S. 485.

¹⁸ Karl Heinz Francke/Ernst-Günther Geppert, *Die Freimaurer-Logen Deutschlands und deren Großlogen 1737-1985. Matrikel und Stammbuch. Nachschlagewerk über 248 Jahre Geschichte der Freimaurerei in Deutschland*, Bayreuth 1988, S. 82; Franz August v. Etzel: *Geschichte der Großen National-Mutter-Loge der Preußischen Staaten genannt zu den drei Weltkugeln nebst der Beschreibung ihrer Säcularfeier*, Berlin 1840, S. 12; ders., *Geschichte der Großen National-Mutterloge in den Preußischen Staaten genannt zu den drei Weltkugeln*, 6. Ausgabe, Berlin 1903, S. 13; (Winter), *Geschichtliche Darstellung der St. Johannis-Freimaurerloge genannt „Zu den 3 Todtengerippen“ in Breslau bei ihrer Säcular-Feier den 18. Mai 1841*, in: *Schlesisches Logenblatt*, Jg. 4 (1884), Nr. 5-10, S. 18f.; (Frenzel), *Aus vergangenen Tagen. Zum 150jährigen Jubelfeste der Vereinigten St. Johannis-Loge genannt zu den drei Todtengerippen, zur Säule und zur Glocke in Breslau am 18. Mai 1891*, (Breslau 1891), S. 4f.

¹⁹ Constant v. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, T. 30 (1875), S. 191.

²⁰ B. Poten, in: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*, Bd. 31 (1890), S. 641f.; Stephan Kekule v. Stradowitz, *Br. Graf Hermann Woldemar von Schmettow*, in: *Der Herold*, 24 (1918), S. 79; ders., *Graf Hermann Woldemar von Schmettow und die Begründung der Schottischen Freimaurerei in Berlin*, in: *Bundesblatt. Hrsg. Große National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“*, 1918, S. 313-315; J. Hennings, *Woldemar Graf von Schmettow*, in:

1739 oder 1740 in Paris aufgenommen worden und wurde am 5. Oktober 1741 Mitglied der *Aux trois globes*. Er trat 1742 nach dem Ersten Schlesischen Krieg als Oberst in kaiserliche Dienste, wechselte vier Jahre später nach Dänemark und beendete seine Karriere als Kommandierender General in Norwegen. (3) Der Gastgeber Baron v. Schmettau²¹, kaiserlicher Rittmeister im Kavallerieregiment v. Hautois, war am 21. September 1740 von der Berliner Loge *Aux trois globes* angenommen worden. (4) Der kurbayerische Kapitän de la Rosée, 1741 Mitglied der *Aux trois globes*, war vermutlich identisch mit dem späteren kurbayerischen Feldmarschall-Leutnant und Präsidenten des Hofkriegsrates Jean Gaspard Basselet de la Rosée (1710-1795). (5) Philippe Marquis de Gentils (auch Gentil), am 27. November 1740 von den *Aux trois globes* angenommen und deren Mitglied bis 1747. Zu dem Gründerkreis gehörten außerdem die schlesischen Barone (6) v. Schonburg (auch Schönburg) und (7) v. Warkotsch. Dieser war vermutlich identisch mit dem von Friedrich II. nach der niederschlesischen Landeshuldigung zum königlichen Kammerherrn ernannten Karl Ferdinand Freiherrn v. Warkotsch (böhmischer Freiherrnstand). Sein Bruder war der frühere kaiserliche Hauptmann Heinrich Gottlob v. Warkotsch, ein Bauernschinder, der während des Siebenjährigen Krieges am 2. Dezember 1761 ein Attentat auf den preußischen König plante und nach der Entdeckung nach Österreich floh. Er wurde in Breslau in Abwesenheit zum Tode verurteilt, das Urteil in effigie vollstreckt, seine Güter wurden konfisziert. Maria Theresia verachtete die Tat Warkotschs, „er möge sich fortpacken“, sagte sie, zahlte ihm aber ein Sündengehalt.²²

Die Gründer führten in ihre Loge die Statuten und Gesetze der Berliner Loge *Zu den drei Weltkugeln* ein.²³ Bis auf die fehlgeschlagenen Verhandlungen der *Aux trois squelettes* 1745 mit der Hamburger Loge *St. Georg*, einer Loge der englischen Großloge von Hamburg und Niedersachsen, sich ihr zu unterstellen, hielt sie sich zur ursprünglichen Berliner Mutter als deren „Schwesterloge und Schülerin“.²⁴ Die Breslauer Loge besaß weitgehende Rechte, unter anderem das der Logenkonstituierung.

Die *Aux trois squelettes* wählten nach Simon den aus türkischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten kaiserlichen Rittmeister Johann Nepomuk Gotthard Graf v. Schaffgotsch (1713-1775) zum Stuhlmeister. Er war der ältere Bruder des Abts, Domkapitulars und späteren Fürstbischofs Philipp Gotthard Graf v. Schaffgotsch (1716-1795), der am 25. August 1742 auf Druck des Papstes Benedikt XIV.²⁵ aus dem Freimaurerorden und aus der Breslauer Loge austrat²⁶. Beide werden oft verwechselt.²⁷

Zirkelkorrespondenz. Hrsg. Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland, 1918, S. 153-163.

²¹ Priesdorff, Soldatisches Führertum, T. 6, Nr. 1230, S. 485.

²² Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, T. 53 (1886), S. 83-89; Johann Wilhelm v. Archenholz: Geschichte des Siebenjährigen Krieges in Deutschland, 12. Aufl. Leipzig o. J., Ndr. Braunschweig 1997, S. 347-351.

²³ Vgl. Etzel, Geschichte der Großen National-Mutterloge, S. 13f.

²⁴ (Frenzel), Aus vergangenen Tagen, S. 19.

²⁵ Benedikt XIV. (1740-1758) anerkannte als erster Papst die preußische Königswürde. Er erließ am 15.5.1751 die antifreimaurerische Bulle „Providas“.

²⁶ Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, T. 29 (1875), S. 77f.; Lange/Krebs, Philipp Gotthard, Graf v. Schaffgotsch (Fürstbischof v. Breslau) als Freimaurer. Eine historische Skizze. In: Schlesisches Logenblatt, Jg. 23 (1903), Nr. 11, 12; Rainer Bendel, in: Schlesische Lebensbilder, Bd. 7, S. 96-104; Werner Hartkopf, Die Akademie der Wissenschaften der DDR. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Biographischer Index, Berlin 1983, S. 355.

²⁷ Vermutlich zuerst Ludwig Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 1, Budapest 1890, S. 72; Krivanec, Die Anfänge der Freimaurerei in Österreich, S. 17; zuletzt Reinhard Lamer, Freimaurer in Österreich. Weg und Schicksal der „Königlichen Kunst“ 1742-2001. Edition zum rauhen Stein, München/Bozen 2001.

Als Meister vom Stuhl der *Aux trois squelettes* zum Zeitpunkt der Wiener Logenkonstituierung amtierte der Nachfolger des Grafen Schaffgotsch, Charles François Sala (auch Sales) de (auch della) Grossa²⁸. Ob Grossa Mitglied der untergegangenen Prager Loge *Zu den drei Sternen* war, wird vermutet, zuletzt von Reinhard Lamer, lässt sich aber nicht beweisen, weil die Logenakten verloren gegangen sind.²⁹

Für die Gründung einer Loge in Wien kamen mehrere günstige Umstände zusammen. Zum einen herrschte zwischen Österreich und Brandenburg-Preußen seit Juli 1742 Frieden, wenn auch nur kurze Zeit. Auch wenn Schlesien verloren war, bestanden zum anderen noch immer zahlreiche Verbindungen nach Wien, die die Freimaurer nutzen konnten. Mehrere Mitglieder der *Aux trois squelettes* gehörten dem schlesischen Adel an, waren also einst habsburgische Untertanen, einige hatten in kaiserlichen Diensten gestanden. Sie besaßen in Wien Ansehen genug, um als Gründer einer Wiener Loge auftreten zu können.

Die *Aux trois squelettes* entsandten ihren Logenmeister de Grossa und den erst im März oder April 1742 von ihm aufgenommenen kaiserlichen Kammerherrn Albert Joseph Graf (später Reichsgraf) v. Hoditz³⁰ (1706-1778) nach Wien. Sie setzten am 17. September 1742 die Loge *Aux trois canons* ein.³¹

Als Basis des Brauchtums dieser neuen Loge dienten, wie Ludwig Abafi schreibt, „unstreitig jene Gesetze, Statuten und Verordnungen, welche die Breslauer Loge aus Berlin erhalten und unverändert angenommen, folglich auch ihrer Tochterloge mitgeteilt hatte“.³² Gleiches galt von den Logengesetzen und dem Ritual. Graf Hoditz stand als erster Großmeister (Meister vom Stuhl) der als Großloge konzipierten Wiener Loge vor.

Graf Hoditz war mit Friedrich II. verwandt. Er heiratete 1734 Sophie Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, Markgräfin von Kulmbach, die Witwe des 1726 verstorbenen Markgrafen Georg Wilhelm von Brandenburg-Bayreuth. Die Brandenburg-Bayreuther bildeten eine Nebenlinie der in Berlin regierenden Hohenzollern. Georg Wilhelm war der Großvater des Markgrafen Friedrich, des Ehemanns von Wilhelmine von Preußen, der Lieblingsschwester Friedrichs des Großen. Dieser hatte den Bayreuther Markgrafen 1740 in seine Rheinsberger Hofloge aufgenommen, der wiederum in Bayreuth eine Schlossloge gründete. Wilhelmine mochte, im Gegensatz zu ihrem Bruder, Hoditz überhaupt nicht. Obwohl ein „Mann aus sehr vornehmer schlesischer Hause“, sei er „ein ausgemachter Abenteurer und Wüstling“. Sie schilderte in ihren Memoiren die Heirat als Skandal.³³ Friedrich II. indes förderte ihn. Er ernannte ihn im März 1742 zum Chef des neuen, Braunen Husarenregiments (Nr. 4), dessen Mannschaften in und bei Breslau angeworben wurden. Das Regiment wurde im Mai in Ohlau marschbereit. Der König verabschiedete Hoditz jedoch nach kurzer Militärzeit am 8. Dezember 1742, wahrscheinlich, weil er für einen militärischen Posten ungeeignet war.³⁴

²⁸ Frenzel, *Aus vergangenen Tagen*, S. 10 Fn *, Meister vom Stuhl 26.1.-28.4.1742 als Nachfolger Simons und Juli-20.10.1742.

²⁹ Lamer, *Freimaurer in Österreich*, S. 50f.

³⁰ Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, T. 9. (1863), S. 83-89; Abafi, *Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn*, Bd. 1, S. 78-80; Meerheimb, in: *ADB*, Bd. 12 (1880), S. 540f.

³¹ Friedrich Kneisner, *Wiener Logen im 18. Jahrhundert*, in: *Zirkelkorrespondenz*, 1906, S. 362-381, hier S. 365.

³² Abafi, *Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn*, Bd. 1, S. 72f., hier das Protokoll, Zitat S. 74.

³³ Eine preußische Königstochter. *Glanz und Elend am Hofe des Soldatenkönigs in den Memoiren der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth*, Frankfurt a. M. 1981, S. 387f.

³⁴ Bredow-Wedel. *Historische Rang- und Stammliste des deutschen Heeres*. Bearb. Claus v. Bredow, Berlin 1905, Ndr. Krefeld 1974, S. 440f.: 15.11.1741 als Regiment Braune Husaren errichtet, Chefs 1741 Gf. v. Hoditz und 1742 Frh. v. Soldan. Teilnahme 1742 am Feldzug gegen Österreich; Curt Jany, *Geschichte der Preußischen Armee vom 15. Jahrhundert bis*

Friedrich der Große besuchte Hoditz 1758 inkognito auf dessen kostspielig und prachtvoll ausgestatteten Barockschloss Rosswald im schlesischen Herzogtum Jägerndorf und 1770 auf seiner Reise zu Kaiser Joseph II. in Mährisch-Neustadt. Friedrich und Hoditz spielten in Rosswald auf einer als Schachbrett angelegten Wiese Schach, wobei 32 gräfliche Untertanen die Schachfiguren stellten. Die geschlagenen Figuren mussten entweder umfallen oder zur Seite treten. – Hoditz stellte im Schlossgarten eine Büste Friedrichs des Großen auf, das erste ihm zu Ehren errichtete Denkmal.

Nach mehreren vergeblichen Einladungen des Königs zog der 70-jährige Hoditz, nachdem er sein großes Vermögen verschwendet hatte, 1776, zwei Jahre vor seinem Tod, nach Potsdam, wo Friedrich II. ihm eine Pension zahlte. Er wohnte in der Jägerstraße (Jägerallee), die später Hoditzstraße hieß. Hoditz wurde nicht in Potsdam, sondern in Rosswald bestattet. Das Schloss zerfiel bereits in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts.

Kehren wir nach dieser biographischen Abschweifung zu den *Aux trois canons* zurück. Die Wiener Loge zählte insgesamt 49 Mitglieder, meist Aristokraten, unter ihnen hohe österreichische und ausländische Beamte und Diplomaten, aber auch ein reicher Genfer Juwelier, ein Jude, Jacques Pallard. Die Loge nahm am 2. März 1743 den 21-jährigen Siebenbürger Samuel Freiherrn v. Brukenthal³⁵ (1721-1803) auf. Die Aufnahme erfolgte fünf Tage vor der militärischen Schließung der Loge am 7. März 1743. Brukenthal entging der Verhaftung nur, weil er nicht anwesend war.³⁶ Ein Mitglied der *Aux trois canons*, Virel, unterrichtete die Breslauer Loge über die gewaltsame Schließung, die er als einen Kirchenstreit ansah, weil man die Mitglieder in dem erzbischöflichen Palais festsetzte. „Konnte“, schrieb er, „die Religion zu so viel Unheil anraten!“³⁷

Freiherr v. Brukenthal immatrikulierte sich bald darauf am 11. Mai 1743 an der juristischen Fakultät der Universität Halle an der Saale, einer Hochburg der preußischen Aufklärung. Er verpflanzte die Freimaurerei von Wien nach Halle. Er und ein mecklenburgischer Student³⁸ erwirkten im Namen von weiteren drei Studenten in Berlin ein Konstitutionspatent (6. Dezember 1743)³⁹ der *Mutterloge zu den drei Weltkugeln* für die *Loge aux trois clefs d'or*. Brukenthal amtierte bis zum Abschluss seines Studiums 1744 als Meister vom Stuhl der von ihm gegründeten Loge. Diese erste hallese Freimaurerloge ging 1749 ein. Nach zwanzig Jahren, am 17. August 1769, wiederbelebte der Arzt Johann Wilhelm Kellner v. Zinnendorf (1731-1781) in Berlin die Loge unter dem Namen *Zu den drei goldenen Schlüsseln*. Sie war eine der Gründerlogen der *Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland* (1770) und besteht noch heute.

Brukenthal kehrte nach dem Studium ins Habsburgerreich zurück, wo er im siebenbürgischen Hermannstadt und in Wien als kaiserlicher Beamter Karriere machte. Er bekleidete schließlich (1777) das hohe Amt eines kaiserlichen Gubernators (*Gouverneur*) von Siebenbürgen.

Brukenthal konnte nach Wien und Halle in keiner Loge mehr ermittelt werden. Er trat auch nicht der Hermannstädter Loge *St. Andreas zu den drei Seeblättern* bei, galt aber ihren Mitgliedern als Freimaurer, da sie ihm nach der Schließung der Loge ihre Schriften und Protokolle zur

1914, Bd. 2, 2., ergänzte Aufl. hrsg. von Eberhard Jany, Ndr. Osnabrück 1967, S. 54f., 179 (bei Jany: Isidor).

³⁵ Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, T. 5, Wien 1859, S. 168f.; Reißberger, in: ADB, Bd. 3 (1876), S. 395-397; Rudolf Maennel, Br Samuel v. Bruckenthal, der Gubernator von Siebenbürgen und erste Meister v. St. der ältesten Loge im Orient von Halle a/S., in: *Latomia*, Jg. 7 (1884).

³⁶ Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 1, S. 95.

³⁷ Winter, Geschichtliche Darstellung der St. Johannis-Freimaurerloge genannt „Zu den 3 Todtengerippen“, S. 26. (Tantumne malorum / Religio suadere potuit!)

³⁸ Adolph Friedrich v. Cramm.

³⁹ F. A. Eckstein, Geschichte der Freimaurerloge im Orient von Halle. Eine Festgabe zur Secularfeier der Loge zu den drei Degen, Halle 1844, S. 2f.; bei Francke/Geppert, Die Freimaurer-Logen Deutschlands, zwei unterschiedliche Daten, S. 63 5.12.1743, S. 122 6.12.1743.

Aufbewahrung anvertrauten. Ein Grund für Brukenthals Zurückhaltung könnte die Vertrauensstellung bei Maria Theresia gewesen sein, die die Freimaurerei ablehnte. Helmut Reinalter sieht für die Ablehnung der Kaiserin religiöse und politische Gründe: die Gegnerschaft des katholischen Klerus zur Freimaurerei sowie die Nähe der Logenründer der *Aux trois canons* zu Friedrich II.⁴⁰

3. Österreichische Kriegsgefangene des Siebenjährigen Krieges in brandenburg-preußischen Logen

Die Beziehungen Brandenburg-Preußens und Österreichs waren in dem knappen Vierteljahrhundert 1740-1763 von vier Kriegen, den Schlesischen Kriegen, überschattet. Besonders der Siebenjährige Krieg (1756-1763) brachte für die Freimaurer Brandenburg-Preußens schwere Belastungen. Die militärischen Brüder rückten für viele Jahre mit ihren Regimentern aus. Nur wenige kehrten zurück. Die Logenarbeiten stockten oder hörten ganz auf. Der Krieg belebte aber auch die Freimaurerei mit neuen, aus Frankreich kommenden masonischen Ideen sowie mit neuen Mitgliedern.

Zu diesen neuen Mitgliedern gehörten kriegsgefangene Offiziere. Friedrich II. ließ den meist adligen Offizieren die Wahl, in seine Dienste zu treten oder als Kriegsgefangene auf einen Austausch zu hoffen. Der heute immer noch bekannteste preußische Kriegsgefangene war Gebhard Leberecht v. Blücher (1742-1819), ein Mecklenburger, den die Bellingschen Husaren 1760 als schwedischen Kornett gefangen nahmen. Blücher trat in preußische Dienste. Er wurde Freimaurer.⁴¹

Die kriegsgefangenen Offiziere waren in den preußischen Festungen, in Magdeburg, Wesel, Stettin, Königsberg und anderen, interniert. Hier durften sie sich auf Ehrenwort frei bewegen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Die Freimaurerloge war eine Alternative zu dem eintönigen Leben eines Gefangenen, dem meist nur die Gaststätte oder das Bordell Abwechslung boten. In der Loge verkehrte der Gefangene mit preußischen Zivilisten und Festungsoffizieren und lernte auf den Logenfesten deren Gattinnen und Töchter kennen. Die Kriegsgefangenen, sofern sie Freimaurer waren, traten bestehenden Logen bei oder gründeten neue, die Gefangenenlogen, für die sie weitere Schicksalsgenossen gewannen. Diese Gefangenenlogen hatten eine national gemischte Mitgliedschaft – Franzosen, Württemberger, Österreicher, Schweden und andere. Schlossen die Kriegsparteien Frieden oder tauschten sie die Kriegsgefangenen aus, kehrten diese in ihre Heimat zurück. Das bedeutete dann meist das Ende der Gefangenenloge.

Die erste Militärloge französischer Kriegsgefangener entstand in Berlin. Im Dezember 1758 gründete der kriegsgefangene französische Kapitän Gabriel Filley Marquis de Lernais⁴² die

⁴⁰ Helmut Reinalter, Die Freimaurerei in Österreich von der Aufklärung bis zur Revolution 1848/49, in: Zirkel und Winkelmaß. 200 Jahre Große Landesloge der Freimaurer. 86. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1984, S. 10.

⁴¹ Reinhold Taute, Gebhard Leberecht von Blücher. Der Held der Befreiungskriege. Eine Skizze, Ulm 1882; Wilhelm Wald, Feldmarschall v. Blücher, General v. Scharnhorst und General v. Belling in ihren Beziehungen zur Großen Landesloge, in: Zirkelkorrespondenz, 1908, S. 184-198.

⁴² Der Name ist in verschiedener Schreibweise überliefert: Lernais oder Lernet (Etzel, Geschichte der Großen National-Mutterloge, S. 36), Lerneu (Lennhoff/Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Sp. 915), Lerneaux, Lernay, Tilly de Lernais (Ernest Krivanec, Das Clermont-System in Österreich, in: Quatuor-Coronati-Berichte. Baustücke der freimaurerischen Forschungsloge „Quatuor Coronati“ Or. Wien. Manuskript für Brüder, Nr. 4 [Herbst 1976], S. 8).

Gefangenenloge *De la félicité*.⁴³ Nach Ernest Krivanec war der Marquis bei der Schlacht bei Rossbach (5. November 1757) in preußische Gefangenschaft geraten und nach Berlin verlegt worden.⁴⁴ Lernaïs hatte die Genehmigung der *Großen königlichen Mutterloge zu den drei Weltkugeln*, die der Loge aber nicht das Recht erteilte, Aufnahmen vorzunehmen. Wer außer ihm, dem Meister vom Stuhl, noch Mitglied der Gefangenenloge war, ist nicht ermittelt. Sie ging nach dem Austausch der Kriegsgefangenen ein, vermutlich 1760, nach dem Internationalen Freimaurerlexikon⁴⁵ erst gegen Kriegsende.

Im Gegenzug führte Filley de Lernaïs am 19. Juli 1760 in Berlin mit der Unterstützung des Stuhlmeisters der Mutterloge, des Geheimen Kriegsrats Friedrich Wilhelm Freiherr v. Printzen (1718-1773), eines Sohnes des preußischen Ministers, das *Kapitel der auserwählten Brüder des Ordens von Jerusalem* des Clermont-Systems⁴⁶ ein, eines zwischen 1735 und 1740 entstandenen französischen Hochgradordens.

Das Berliner Kapitel hatte vier Grade: den Schottischen Grad, die Grade der Auserwählten – der Ritter vom Adler, des heiligen Grabes (des Tempels von Jerusalem) und der Ritter Gottes; dieser Grad sollte den Kandidaten in engste Gemeinschaft mit Gott bringen. Nach dem Ritual fanden vier schottische Brüder im Grundstein des Tempels von Jerusalem drei Schalen mit den Buchstaben I, G und Null (ohne Bezeichnung). Sie bedeuteten Salz, Schwefel und Merkur oder den allgemeinen Weltgeist, das heißt, die Bestandteile aller physikalischen Dinge. Die Brüder brachten die Schalen nach Schottland.

Printzen ernannte den aus seinen Ämtern entlassenen Köthener Pfarrer und Konsistorialrat Philipp Samuel Rosa, der keinen anderen Broterwerb als die Freimaurerei hatte und der das Hochgradsystem phantastisch-okkultistisch ausbaute, zum Generallegaten des Berliner Kapitels (*Legatus capituli hierosolymitani Berolinensis*). Rosa sorgte für eine weite Verbreitung des deistisch-irenischen Clermont-Rosaschen Systems.

Außer in Berlin sind Gefangenenlogen bzw. kriegsgefangene Offiziere in bestehenden Logen in Stettin, Magdeburg und Königsberg nachgewiesen.

Im Jahre 1760 gründeten kriegsgefangene österreichische Offiziere, die im Fort Preußen, einem Werk der Festung Stettin, lagen, die Loge *L'union*, die erste Loge der Stadt überhaupt. Die Mitglieder wählten A. A. (de) Massart, Premierleutnant im Artilleriekorps der Österreichischen Niederlande, zum regierenden Meister. Der auf der Festung tagenden Loge traten auch junge Stettiner Zivilisten, meist Kaufleute, bei.⁴⁷

Die *L'union* ging im September 1761 wieder ein.⁴⁸ Die Gründe lagen in den nicht näher bekannten Differenzen zwischen den adligen, zumal kriegsgefangenen und daher in ihrer Ehre tief verletzten Offizieren und den selbstbewussten bürgerlichen Zivilisten. Massart jedoch schied in Freundschaft von den Stettinern. Er unterstützte den Kaufmann Karl Wilhelm Schwitzky bei der Errichtung der Loge *La parfaite union*, welcher er zwar nicht angehörte, deren Johannisfest 1762 er aber besuchte. Warum diese Loge am 13. Oktober 1762 seinen Namen und den vier

⁴³ Etzel, Geschichte der Großen National-Mutterloge, S. 36; Ferdinand Runkel, Geschichte der Freimaurerei in Deutschland, Bd. 1, Berlin 1932, S. 197.

⁴⁴ Krivanec, Das Clermont-System in Österreich, S. 8.

⁴⁵ Lennhoff/Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Sp. 915.

⁴⁶ Runkel, Geschichte der Freimaurerei, Bd. 1, S. 197-203; Etzel, Geschichte der Großen National-Mutterloge, S. 36; Lennhoff/Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Sp. 280-282, 915, 1253.

⁴⁷ Etzel, Geschichte der Großen National-Mutterloge, S. 43; Paul Magunna, Aus vergangenen Tagen. Fünf Vorträge aus der Geschichte der Loge „Zu den drei Zirkeln“. Manuskript für Brüder, Stettin 1907, S. 7ff.

⁴⁸ Gustav Affmann, Geschichte der Schottenloge Zum funkelnden Morgenstern i. O. Stettin (Ms.), Stettin Februar 1930 (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem [GStA PK], Freimaurer, 5.2. Nr. 16 S 73), S. 8.

weiterer Mitglieder ins *Schwarze Buch* schrieb, sie also für immer ausschloss, ist nicht bekannt. Es solle keinem Offizier *der Eintritt in unserer [Loge] verstattet werden.*⁴⁹

Drei Mitgliedern der *L'union*, (de) Massart, General v. Gemmingen und Maximilian v. Harnach, Oberst im württembergischen Leibgrenadierregiment, begegnen wir später in Königsberg als besuchende Brüder der Loge *Zu den drei Kronen*. Sie waren, nachdem die Russen nach dem russisch-preußischen Frieden (5. Mai 1762) Mitte September 1762 das von ihnen eroberte Preußen geräumt hatten, nach Königsberg verlegt worden.⁵⁰ Sie hingen dem Clermont-Rosaschen Hochgradsystem an, das sie möglicherweise nach Königsberg verpflanzten.

Der Name Gemmingen erscheint außer in Stettin auch in den Logenlisten in Berlin, Königsberg und Magdeburg. Die *Große königliche Mutterloge zu den drei Weltkugeln* verzeichnete einen Baron v. Gemmingen im Jahre 1758, dann am 10. Juni 1760 als besuchenden Bruder und am 1. September 1760 als Mitglied, die Stettiner Loge *L'union* 1760/61 als Mitglied, die *De la félicité* in Magdeburg 1761 und 1762 als Magister prior des Clermontschen Systems und schließlich die Königsberger Loge *Zu den drei Kronen* 1762/63 als besuchenden Bruder.

Vielleicht verbergen sich hinter dem Namen Gemmingen zwei verschiedene Personen. Wir können sicher von dem hessischen Jurastudenten Johann Wiprecht Freiherr v. Gemmingen absehen, der als 22-Jähriger am 5. April 1745 der halleschen Loge *Aux trois clefs d'or* beitrug und später als fürstlich-darmstädtischer Geheimrat Mitglied der Präfektur Rittersfelde der Strikten Observanz (*Joannes Eq. a Trabe aurea*) angehörte.⁵¹ Gemeint sein könnten Reinhart und Siegmund Freiherr v. Gemmingen, Onkel und Neffe.

Bei dem 1758 in der Berliner *Großen königlichen Mutterloge zu den drei Weltkugeln* Genannten könnte es sich um den k. k. Oberstleutnant Siegmund Freiherr v. Gemmingen⁵² handeln. Er geriet mit der österreichischen Besatzung Breslaus, die am 20. Dezember 1757 vor Friedrich II. kapitulierte, in preußische Gefangenschaft, wurde aber schon 1758 ranzioniert (freigekauft) und kehrte nach Österreich in die k. k. Armee zurück. Es ist gut denkbar, dass er wie andere gefangene Offiziere nach Berlin gebracht wurde und dort die Loge besuchte.

Sein Onkel Generalmajor Reinhart Freiherr v. Gemmingen (1710-1775)⁵³ trat 1728 als 18-jähriger Hauptmann in die kaiserliche Armee ein und nahm an dem für Österreich unglücklichen Krieg gegen die Türkei (1736-1739) teil. Während des Siebenjährigen Krieges war er 1757 in Wien österreichischer Unterhändler bei den Verhandlungen über einen Subsidienvvertrag für ein Hilfskorps gegen Preußen.⁵⁴ Im selben Jahr kämpfte er in Schlesien gegen die Preußen, wurde in der Schlacht um Breslau verwundet und geriet wie sein Neffe Siegmund mit der österreichischen Besatzung in preußische Gefangenschaft. Vielleicht war er einer der 17 000 Geschlagenen, die am 21. Dezember 1757 durch das Schweidnitzer Tor aus Breslau auszogen. Friedrich II. beobachtete

⁴⁹ GStA PK, Freimaurer, 5.2. S 79 Nr. 14 1. Protokoll 13.9.1761, S. 137. Am 23.12.1762 erhielt die Loge durch den k. k. Leutnant Fahlmer aus Königsberg die Mitteilung, dass Massart, *welcher wegen seinem übeln Betragen aus der hiesigen [Loge] ausgeschlossen worden, in der [Loge] als ein würdiges Mitglied sei auf- und angenommen worden, weswegen er bäte, der dasigen [Loge] eine Abschilderung dieses seines Betragens zu machen, damit nicht fernere üble Folgen entstehen mögten.* Die Loge wollte dieses Anerbieten prüfen (ebenda, Protokoll 23.12.1762, S. 186); *La parfaite union*, Stettin 23.1.1762, an *Mutterloge zu den drei Weltkugeln*, in: Magunna, Aus vergangenen Tagen, S. 9.

⁵⁰ Richard Fischer, Geschichte der Johannisloge Zu den drei Kronen Or. Königsberg i. Pr. 1760-1910, Königsberg (1910), S. 46.

⁵¹ Karlheinz Gerlach, Die Freimaurer im Alten Preußen, Bd. 2, Kapitel Halle (Saale) (Ms.).

⁵² Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, T. 5, Wien 1859, S. 131.

⁵³ Ebenda, S. 130f.

⁵⁴ Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648). Veröffentlicht ... vom Internationalen Ausschuss für Geschichtswissenschaften. Hrsg. Friedrich Hausmann, Bd. 2 (1716-1763), Zürich 1950, S. 14.

den Abmarsch, nur von einer kleinen Suite umgeben. Es schien fast ein Wunder, schreibt Christoffer Duffy, dass niemand die Gelegenheit nutzte, ihn niederzuschließen.⁵⁵ Auch Reinhart v. Gemmingen wurde ausgetauscht und kämpfte wieder gegen die Preußen. In der für die Österreicher siegreichen Schlacht bei Hochkirch (25. August 1758) stürmte er mit vier Bataillonen eine auf einer Anhöhe gelegene befestigte Redoute und erbeutete alle Kanonen, wofür er am 4. Dezember 1758 mit dem Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens ausgezeichnet wurde. Am 29. Oktober 1759 befehligte der nunmehrige Feldmarschall-Leutnant bei Pretzsch in der Dübener Heide (heute Bundesland Sachsen-Anhalt) die österreichische Arrièregarde und geriet mit 1 300 Mann erneut in preußische Gefangenschaft.⁵⁶

Auch Reinhart v. Gemmingen könnte der 1758 von der *Mutterloge zu den drei Weltkugeln* Genannte gewesen sein. Ganz sicher war er derjenige, der als besuchender Bruder am 10. Juni 1760 an deren Versammlung teilnahm und am 1. September 1760 als Mitglied aufgenommen wurde, 1760/61 Mitglied der Logen *L'union* in Stettin und 1761 *De la félicité* in Magdeburg war, 1762, vermutlich aber schon vorher, *Magister prior* des Clermontschen Systems war, 1762/63 als besuchender Bruder an den Zusammenkünften der Loge *Zu den drei Kronen* in Königsberg teilnahm und schließlich nach dem Krieg Großmeister und *Magister prior* des Kapitels der von Magdeburg nach Ludwigsburg und dann nach Stuttgart verlegten Loge *La parfaite union* war; regierender Meister der blauen, der Johannisloge war der württembergische Generalmajor v. Bouwinghausen, in dessen Husarenregiment vermutlich Freiherr v. Gemmingen als Generalmajor diente.⁵⁷

In der Festung Magdeburg waren während des Siebenjährigen Krieges die meisten kriegsgefangenen Offiziere interniert. Johann Wilhelm v. Archenholz schreibt in seiner *Geschichte des Siebenjährigen Krieges*, an dem er als preußischer Offizier teilgenommen hatte, dass sich 1761 in Magdeburg „eine ungeheure Menge Gefangene von vielen Nationen: Österreicher, Russen, Franzosen, Sachsen, Schweden und Reichstruppen (befanden). Es war die Hauptfestung der preußischen Staaten. Hier wurde der königliche Schatz, ... desgleichen das Archiv der preußischen Monarchie aufbewahrt; hier hatte die königliche Familie nebst vielen Vornehmen des Landes ihren Aufenthalt; hier war Friedrichs große Vorratskammer für den Krieg und der Mittelpunkt seiner Macht; eine Menge Kostbarkeiten waren hier von allen preußischen Provinzen in Sicherheit gebracht.“⁵⁸

Die Geschichte der Freimaurerei in Magdeburg begann 1760, im vierten Jahr des Siebenjährigen Krieges, einem für Preußen kritischen Jahr. In den Kriegsjahren entstanden in Magdeburg fünf Logen, darunter drei Gefangenelogen.

Die Gründer der ersten Magdeburger Loge *De la félicité*⁵⁹ waren Kaufleute und Fabrikanten der französischen und Pfälzer Kolonie, Hofbeamte und kriegsgefangene Offiziere, meist Österreicher. Die französisch arbeitende Loge erhielt am 23. Februar 1761 ein Konstitutionspatent der Berliner Loge *De la concorde*, das innerhalb der Freimaurerei und

⁵⁵ Christoffer Duffy, Friedrich der Große. Ein Soldatenleben, Zürich 1986, zit. nach der Sonderausgabe 1991, S. 222.

⁵⁶ Maximilian Fr. Thielen, Der siebenjährige Krieg vom Jahre 1756 bis 1762, Wien 1836, Reprint Braunschweig 1997, S. 156; Curt Jany, Geschichte der Preußischen Armee vom 15. Jahrhundert bis 1914, Bd. 2, S. 544.

⁵⁷ Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 1, S. 172-178, bes. 177; Hans-Joachim Harder, Militärgeschichtliches Handbuch Baden-Württemberg. Hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1987, S. 45f.; Krivanec, Das Clermont-System in Österreich, S. 16.

⁵⁸ Archenholz, Geschichte des Siebenjährigen Krieges in Deutschland, S. 359.

⁵⁹ Geschichte der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit im Orient Magdeburg im ersten Jahrhundert ihres Bestehens v. Br Ae. Funk. Fortgesetzt bis zum Tage des 150jährigen Jubiläums am 23. Februar 1911 v. Br R. Gränitz, Magdeburg 1911, S. 5ff.; Gerlach, Die Freimaurer im Alten Preußen, Bd. 2, Kapitel Magdeburg (Ms.).

gegenüber dem Staat ihre Rechtllichkeit herstellen sollte. Die in Brandenburg-Preußen zu einer Konstituierung allein berechnigte *Große königliche Mutterloge zu den drei Weltkugeln* protestierte gegen die Eigenmächtigkeit ihrer Filiale. Der nach langen Verhandlungen zustande gekommene Vergleich sicherte die Existenz der Magdeburger Loge.⁶⁰

Die *De la félicité* zerbrach an den latenten Spannungen zwischen den französischen Immigranten, deren Assimilierung in Brandenburg-Preußen erst nach dem Siebenjährigen Krieg gelang, und den Deutschen. *Unordnung und Zweitracht* führten zu einem *Aufstand* der deutschen Mitglieder⁶¹ und am 29. Juni 1761 zur Spaltung und Gründung der zweiten Magdeburger Loge, *Zur Glückseligkeit*. Das nach dem Streit zwischen der Mutterloge und der *La concorde* in Berlin aus Vertretern aller drei Berliner Logen errichtete *Maurerische Tribunal* forderte die neue Loge auf, einen anderen Namen zu wählen. Man entschied sich für *De la constance*. Die Arbeiten begannen am 28. Dezember 1761⁶² unter der Hammerführung von Thomas v. Welz, Oberleutnant im Regiment Butler⁶³. Ihre frühere Loge *De la félicité* verwandte sich für die *Constance* bei der *Großen königlichen Mutterloge zu den drei Weltkugeln*, die der Loge am 28. Februar 1762⁶⁴ ein Konstitutionspatent erteilte, lautend unter anderen auf v. Welz.

Beide Logen versöhnten, aber vereinigten sich nicht. Am 3. März 1762 schließlich besuchten fünf Mitglieder der *Félicité* die Loge *De la constance*. Deren Redner Spörl, ein kriegsgefangener Regimentsquartiermeister der Reichsarmee, feierte die *glückliche Wiedervereinigung der ehrwürdigen Loge La félicité mit der unsrigen* und dankte Baron Reinhart v. Gemmingen und Freiherr v. Hochstaten⁶⁵, *durch deren so große als gütige Bemühungen die glückliche Vereinigung derer Logen wiederhergestellt worden*.⁶⁶

Der Logenfrieden währte nicht lange. Er endete, als im Sommer 1762 durch Rosa die *Constance* gemeinsam mit ihrer Berliner Mutterloge, der *Großen königlichen Mutterloge zu den drei Weltkugeln*, zum Clermont-System übergang, die *De la félicité* jedoch beim alten englischen System blieb.⁶⁷

In den Jahren 1761 und 1762 entstanden in Magdeburg drei weitere Gefangenenlogen.

Die in der *Loge de la félicité* organisierten kriegsgefangenen Offiziere gründeten die Loge *La parfaite union*.⁶⁸ Da sie glaubten, bis zu ihrer Entlassung nur wenig Zeit zu haben, bemühten sie sich nicht um ein Konstitutionspatent.⁶⁹ Die Gefangenenloge hatte am 8. Januar 1762 41 württembergische, österreichische und schwedische Mitglieder. Sie wurden nach und nach ranzioniert. Nur die 16 württembergischen Offiziere, unter ihnen 13 Leutnants, blieben zurück. Anfang 1762 war Reinhart Freiherr v. Gemmingen Mitglied der Loge geworden. Er riet, sich an die *Große königliche Mutterloge zu den drei Weltkugeln* in Berlin zu wenden, um ein Patent zu einer gerechten und vollkommenen Loge zu erhalten. Die Mutterloge schickte ihren Legaten Rosa, der das am 5. März 1762 unter anderen auf Generalmajor Reinhart Freiherr v. Gemmingen, Oberst Maximilian v. Harnach⁷⁰ und Rittmeister Franz Freiherr v. Prangen⁷¹ ausgefertigte Konstitutionspatent

⁶⁰ Etzel, Geschichte der Großen National-Mutterloge, S. 39.

⁶¹ GStA PK, Freimaurer, 5.2. M 7 Nr. 189 Protokoll 5.6.1761.

⁶² Francke/Geppert, Die Freimaurer-Logen Deutschlands, S. 166.

⁶³ Thomas v. Welz wurde nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft nach Italien versetzt. Er war 1773 Mitgründer der Loge *La concorde* in Triest (Krivanec, Das Clermont-System in Österreich, S. 15).

⁶⁴ Francke/Geppert, Die Freimaurer-Logen Deutschlands, S. 166.

⁶⁵ Hochstaten oder Hochstätter war Mitglied der *Mutterloge zu den drei Weltkugeln*.

⁶⁶ GStA PK, Freimaurer, 5.2. M 7 Nr. 114 Protokoll 3.3.1762.

⁶⁷ Funk/Gränitz, Geschichte der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit, S. 24f.

⁶⁸ Funk/Gränitz, Geschichte der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit, S. 21f.; Gerlach, Die Freimaurer im Alten Preußen, Bd. 2, Kapitel Magdeburg (Ms.).

⁶⁹ Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 1, S. 173.

⁷⁰ Maximilian v. Harnach ging nach dem Krieg nach Österreich. Er war 1772 deputierter Meister und 1776 Meister vom Stuhl der Loge *Sincérité* in Klattau bzw. Pilsen, 1776 Equus a quercu der Präfektur Rodomskoy und 1780 Mitglied der Loge *Zu den drei gekrönten Sternen* in Prag (Krivanec, Das Clermont-System in Österreich, S. 15f.).

überbrachte⁷² und die Mitglieder unterrichtete. Bei der Installation der Loge wurde Freiherr v. Gemmingen zum Großmeister und v. Harnach zum regierenden Meister eingesetzt. Als die meisten württembergischen Kriegsgefangenen im Oktober 1762 nach Königsberg verlegt wurden, nahmen sie die Loge mit.⁷³

Schließlich sei erwähnt, dass Rosa als Vereinigungspunkt der beiden Magdeburger Clermont-Logen *La parfaite union* und *De la constance* die Andreas-(Schotten-) Loge *Sinai* sowie das Kapitel *Jerusalem* gründete, das letztere im März 1762 als *Capitulum Stuttgardianum* schon mit Blick auf eine künftige Verlegung nach Württemberg.⁷⁴

Ebenfalls 1761 gründeten kriegsgefangene österreichische Offiziere unter dem Vorsitz des 2. Aufsehers der *Beständigkeit* Thomas v. Welz die Militärloge *Zur Einsamkeit*.⁷⁵ Welz legte das Stuhlmeisteramt jedoch bald nieder, weil seine ursprüngliche Loge eine gleichzeitige Mitgliedschaft in zwei Logen nicht akzeptierte.

Am 28. Dezember 1761 traten elf Mitglieder der *Einsamkeit*, sämtlich österreichische Offiziere, zur *Beständigkeit* über⁷⁶ und übergaben die Kultgegenstände ihrer Loge (Hammer, Leuchten, Säulen und Pfeiler, das Mosaische Pflaster, Abzeichen, aber auch Tische und Schreibzeug).⁷⁷

Schließlich errichtete im Frühjahr 1762 der k. k. Leutnant v. Jungburg nach seiner Trennung von der Loge *La parfaite union* die Gefangenenloge *Zur unverfälschten Weisheit*. Sie war in den Augen der Logen *Zur Beständigkeit* und *De la concorde* in Berlin *ein unregelmäßiger Haufen*⁷⁸ und eine Winkelloge⁷⁹, also eine illegitime Loge. Die *Beständigkeit* schrieb die Namen v. Jungburgs und weiterer Magdeburger Freimaurer in ihr *Schwarzes Register*. Über die übrigen Mitglieder der nicht anerkannten *Unverfälschten Weisheit* schrieb die *Beständigkeit* am 5. August 1762 der Berliner Mutterloge, dass sie *ordentliche schwedische Officiers waren, welche vor geraumer Zeit schon ranzioniert worden, und uns ihre Namen nicht alle bekannt sind, können wir Ihnen hierv. nicht näher Nachricht geben. Indem sind die meisten, so viel wir sie allhier gekannt, gutes Herzens und von dem Jungburg durch allerlei Versprechen dahingerissen und verführt worden, welches sie hoffentlich von selbst einsehen und bereuen werden.*⁸⁰ –

Schweden nahm ab 1757 bis zum Frieden von Hamburg 1762 gegen Preußen am Siebenjährigen Krieg teil.

Als der Krieg sich seinem Ende näherte, verlor die *Beständigkeit* immer mehr Mitglieder. Einige wechselten zur *Parfaite union*, andere, so die versetzten preußischen Beamten und Offiziere, die Hofbeamten und die entlassenen Kriegsgefangenen, verließen Magdeburg. Am 27. Februar 1762 zum Beispiel baten sechs Mitglieder *so unvermutet als geschwinde* um ihre Demission, was, wie der interimistische Stuhlmeister v. Welz meinte, die Loge *sehr befremden musste*.⁸¹ Am 15. Mai 1762

⁷¹ Franz Frh. v. Prangen (1737 Kiel - 70-er Jahre Russland) ging nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft nach Berlin. Er war ein Parteigänger Johnsons und nach dessen Sturz v. Hunds. Er trat, nachdem Johnson ihn um sein Vermögen gebracht hatte, in das Regiment Moskau Carabinieri in Russland (Internationales Freimaurerlexikon, Sp. 1237; Krivanec, Das Clermont-System in Österreich, S. 16f.).

⁷² Etzel, Geschichte der Großen National-Mutterloge, S. 44; vgl. Funk/Gränitz, Geschichte der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit, S. 21.

⁷³ Ebenda, S. 22; Francke/Geppert, Die Freimaurer-Logen Deutschlands, S. 154.

⁷⁴ Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 1, S. 176.

⁷⁵ Funk/Gränitz, Geschichte der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit, S. 21f.

⁷⁶ Ebenda, S. 22.

⁷⁷ GStA PK, Freimaurer, 5.2. M 7 Nr. 114 Bericht der Loge *Zur Beständigkeit* an *De la concorde* in Berlin, 28.12.1761.

⁷⁸ GStA PK, Freimaurer, 5.2. M 7 Nr. 189 Schreiben der Mutterloge *De la concorde* an die *Beständigkeit*, Berlin 29.6.1762.

⁷⁹ Funk/Gränitz, Geschichte der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit, S. 21.

⁸⁰ GStA PK, Freimaurer, 5.2. M 7 Nr. 189 Schreiben der *Beständigkeit* vom 5.8.1762 an die *De la concorde* (Konzept).

⁸¹ Ebenda, Protokoll 5.4.1762.

verabschiedeten sich weitere sechs österreichische Offiziere.⁸² Als der Stuhlmeister der Loge *Zur Beständigkeit*, der Magdeburger Unternehmer Heinrich Wilhelm Bachmann, nach Berlin ging und dann nach St. Petersburg auswanderte, wählte die Loge am 11. Juni 1762 Thomas v. Welz zum Meister vom Stuhl.⁸³ Am 9. Juli 1762 teilte aber auch er seine bevorstehende Entlassung und Abreise mit und übergab den Hammer dem 1. Vorsteher.⁸⁴ Die Loge trat nur noch sporadisch zusammen und hörte 1767 ganz auf zu bestehen.

Die württembergischen Offiziere der *La parfaite union* verpflanzten nach dem Krieg ihre Loge zuerst nach Ludwigsburg, dann nach Stuttgart, wo sie bis 1784 bestand. Sie hatte 1770 71 Mitglieder, unter ihnen nur 22 Zivilisten. Großmeister war Generalmajor Reinhart v. Gemmingen.⁸⁵

Das Clermont-System gelangte mit den Magdeburger Kriegsgefangenen nach Österreich, wobei, wie Ernest Krivanec schreibt, Reinhart Freiherr v. Gemmingen „eine wichtige Rolle spielte“.⁸⁶ Die einzige Wiener Clermontsche Loge, *Die Freigeibigen* (1763), jedoch hatte, wie Armin Akermann und Ernest Krivanec annehmen, die Grade des Clermont-Systems nicht aus Berlin oder Prag erhalten, sondern wahrscheinlich aus Paris oder Lyon.⁸⁷

4. Die Logen im Habsburgerreich nach dem Siebenjährigen Krieg

Nach dem Siebenjährigen Krieg spaltete sich die deutsche Freimaurerei in mehrere Logenbünde und Einzellogen. Den für viele Freimaurer unerträglichen Zustand charakterisierte die Wiener Loge *Zum heiligen Joseph* 1782 so: Man kam *in ein Chaos von höheren Graden, die einander widersprachen, die voneinander so weit entfernt waren als der Morgen vom Abend, der im Grund aber doch aneinander grenzt*.⁸⁸

Die in Brandenburg-Preußen und im Habsburgerreich nun vorherrschenden freimaurerischen Lehr- und Organisationssysteme waren der Tempelritterorden der Strikten Observanz und die Große Landesloge der Freimaurer in Deutschland. Die Strikte Observanz distanzierte sich von der englischen Freimaurerei, führte sie stattdessen nach französischem Vorbild auf den 1312 aufgehobenen Tempelritterorden der Zeit der Kreuzzüge zurück und führte ein streng auf Gehorsam bedachtes, undemokratisches Regime ein.

Die 1761 in Prag gegründete Loge *Zu den drei gekrönten Sternen* erhielt 1762 ein Konstitutionspatent der Berliner *Mutterloge zu den drei Weltkugeln*. Sie trat mit der Mutterloge zum Clermont-System über. Nachdem Georg Friedrich v. Johnson-Fünen (auch de Martin⁸⁹ u. a. Pseudonyme), selbst ein Hochstapler und Betrüger, Rosa 1763 als Schwindler bloßgestellt hatte, brach das Clermont-Rosasche System zusammen. Aber auch Johnson hielt sich nicht lange, da der niederlausitzische Baron und spätere Reichsfreiherr Karl Gotthelf v. Hund u. Altengrotkau (1722-1776) ihn 1764 auf dem Freimaurerkonvent in Altenberge bei Weimar stürzte. Johnson floh mit der

⁸² Franz v. Bileck, Anton v. Bithner, Adam v. Duggat (Duggatsburg), Adam v. Gruber jun., v. Larisch, Johannes v. Waldenuzzi (ebenda, Protokoll 15.5.1762).

⁸³ Ebenda, Protokoll 11.6.1762.

⁸⁴ Ebenda, Protokoll 9.7.1762.

⁸⁵ Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 1, S. 177.

⁸⁶ Reinalter, Die Freimaurer in Österreich, S. 10; Krivanec, Die Anfänge der Freimaurerei in Österreich (in: 250 Jahre Freimaurerei in Österreich), S. 18f.

⁸⁷ Arnim Akermann/Ernest Krivanec, Die L. „Die Freigeibigen“, Wien – 1763, in: Quatuor-Coronati-Berichte, 4 (1976), S. 30.

⁸⁸ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 865 Bl. 26R *Zum heiligen Joseph* an die Große Landesloge, Wien 21.1.1782.

⁸⁹ De Martin wurde 1752 von der Prager Loge *Zu den drei Säulen* aufgenommen (Reinalter, Ignaz von Born als Freimaurer und Illuminat, S. 34).

Ordenskasse. Der Weimarer Minister Jakob Friedrich Freiherr v. Fritsch, ein Freimaurer,⁹⁰ ließ ihn auf der Wartburg gefangen setzen.

Baron v. Hund siegte auf der ganzen Linie, da sich nun die meisten deutschen Freimaurer seinem freimaurerischen *Tempelritterorden der Strikten Observanz* unterwarfen. Der Kriegskommissar Johann Christian Schubart (1734-1787)⁹¹, ein energischer Parteigänger Hunds, rektifizierte 1764⁹² die Berliner *Große königliche Mutterloge zu den drei Weltkugeln* und ihre Filiale *Zur Eintracht*. Die Mutterloge gab ihre Eigenständigkeit sowie den Titel *königlich* auf, ein Affront gegen Friedrich II. Die böhmischen Clermont-Logen traten auf dem Konvent von Altenberge zur Strikten Observanz über.⁹³ Von Prag aus gelangte die Strikte Observanz 1770 nach Wien.

Die brandenburg-preußischen und österreichischen Logen der Strikten Observanz gehörten zur VII. Ordensprovinz mit Berlin als Präfektur Templin bzw. Prag als exemter Präfektur *Rodomskey*. Von der Braunschweiger Direktoriumsloge hingen 1777 nach dem Verzeichnis v. Lindts⁹⁴ 18 altschottische und 106 Johannislogen ab, unter anderen die fünf Vereinigten Logen in Berlin mit der *Mutterloge zu den drei Weltkugeln* sowie in Wien die Johannislogen *Zu den drei Adlern*⁹⁵ (1770) und *Zum Palmbaum* (1776). Die Wiener Strikte-Observanz-Loge *Zu den drei Adlern* (1770 Patent der Prager *Präfektur Rodomskey*) machte sich von der Prager Präfektur unabhängig. Sie gründete die Tochterloge *Zum Palmbaum*, mit der sie sich 1781 zur Loge *Zu den drei Adlern und zum Palmbaum* vereinigte.⁹⁶

Die Logen der Strikten Observanz in Brandenburg-Preußen und im Habsburgerreich gingen getrennte Wege, als die *Mutterloge zu den drei Weltkugeln* sich Ende der siebziger Jahre intern von der Strikten Observanz distanzierte, ab 7. April 1780 nicht mehr die höheren Grade des „alten Ritterordens“ bearbeitete und schließlich am 11. November 1783 deklarierte, dass sie „völlig frei und independent ... von aller maurerischen Abhängigkeit“ sei.⁹⁷ Die Berliner reisten 1782 nicht zum Wilhelmsbader Reformkonvent, weil dieser es ablehnte, an die Stelle der Strikten Observanz

⁹⁰ W. Daniel Wilson, *Geheimräte gegen Geheimbünde. Ein unbekanntes Kapitel der klassisch-romantischen Geschichte Weimars*, Stuttgart 1991, S. 359 passim; ders., *Unterirdische Gänge. Goethe und Politik*, Göttingen 1999, S. 264 passim.

⁹¹ Schubart erwarb nach seiner Freimaurerzeit das Rittergut Würchwitz im Stift Naumburg-Zeitz. Er war ein Anhänger Jean Jacques Rousseaus. Kaiser Joseph II. verlieh ihm am 7.12.1784 für seine landwirtschaftlichen Schriften und vor allem für seine Verdienste um den Kleeanbau das Adelsprädikat Ritter des heiligen römischen Reiches von dem Kleefeld (vgl. Hans Heinrich Müller, *Johann Christian Schubart v. Kleefeld ein berühmter Sohn der Stadt Zeitz (1734-1787)*. Hrsg. Kleefestverein 1851 Würchwitz Johann Christian Schubart v. Kleefeld e.V., Zeitz 1993; *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 32, S. 602-608; Lennhoff/Posner, *Internationales Freimaurerlexikon*, Sp. 1419-1420.

⁹² R. Dahms, *Der Anschluss der Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ an die strikte Observanz*, in: *Bundesblatt*, Jg. 24 (1910), S. 202.

⁹³ Krivanec, *Die Anfänge der Freimaurerei in Österreich*, S. 19f.; ders., *Die Freimaurerei in Prag zur Zeit der Strikten Observanz 1764-1780*, in: *Quatuor Coronati Berichte*, 8, Wien 1980, S. 9ff.; Reinalter, *Ignaz von Born als Freimaurer und Illuminat*, S. 36-38.

⁹⁴ *Verzeichnis der vereinigten Logen in Deutschland*, in: *Versuch eines alphabetischen Verzeichnisses sämtlicher innern Ordensbrüder der strikten Observanz*. Zusammengestellt bei dem Engbunde in Dresden vom Br. v. Lindt, S. 96-98.

⁹⁵ Heinz Schuler, *Die Wiener Freimaurerloge „Zu den drei Adlern“*, in: *Genealogie. Deutsche Zeitschrift für Familienkunde*, Bd. 30 (Jg. 39), 1990, H. 2, S. 46-54.

⁹⁶ Reinalter, *Die Freimaurerei in Österreich*, S. 11; ders., *Ignaz von Born als Freimaurer und Illuminat*, bes. S. 34-41.

⁹⁷ Etzel, *Geschichte der Großen National-Mutterloge*, S. 77-86.

den antirationalistischen, theosophischen und alchemistischen Gold- und Rosenkreuzerorden zu setzen.⁹⁸

Der Gold- und Rosenkreuzerorden war in der Freimaurerei des Reiches der Gegenpol zur berühmten Wiener Loge *Zur wahren Eintracht*⁹⁹. Beide waren politisiert, standen aber für gegensätzliche ideologische und politische Ziele, in Wien für die Aufklärung und die Reformpolitik Josephs II. und in Berlin für die Gegenaufklärung in Schule, Kirche und Publizistik unter Friedrich Wilhelm II. und seinem Minister Johann Christoph v. Woellner¹⁰⁰, Altschottischer Obermeister der Vereinigten Logen sowie geheimer Oberer des Gold- und Rosenkreuzerordens.

Die Strikte Observanz erwarb das historische Verdienst, die Krise der deutschen Freimaurerei nach dem Siebenjährigen Krieg behoben und die Logen im Deutschen Reich geeinigt und unter eine einheitliche feste Führung gestellt zu haben.

Allerdings gingen viele Freimaurer diesen Weg nicht mit. Die einen wandten sich aus Protest gegen die Strikte Observanz ganz vom Orden ab. Einer von ihnen war der Berliner Stadtpräsident und Polizeidirektor Karl David Kircheisen (1704-1770), ein Vertrauter Friedrichs II., der beruflich mit Wien und Berlin verbunden war.¹⁰¹ Kircheisen war in Berlin Mitglied der Loge *Aux trois globes* (1741) sowie des *Maurerischen Tribunals* (1761-1763).

⁹⁸ Vgl. Karlheinz Gerlach, *Die Gold- und Rosenkreuzer in Berlin und Potsdam (1779-1789). Zur Sozialgeschichte des Gold- und Rosenkreuzerordens in Brandenburg-Preußen*, in: *Quatuor Coronati Jb.*, Nr. 32 (1995), S. 87-147.

⁹⁹ Irmen (Hrsg.), *Die Protokolle der Wiener Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“*; bes. S. 8-34; Reinalter, Ignaz von Born als Freimaurer und Illuminat, S. 43-52.

¹⁰⁰ Paul Bailleu, in: *ADB*, Bd. 44 (1898), S. 148-158; Kreyenburg, *Die Stellung des Ministers Br. v. Wöllner in der Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln vor hundert Jahren*, in: *Bundesblatt*, Jg. 11 (1897), S. 75-82; Karlheinz Gerlach, *Johann Christoph von Wöllner (1732-1800) (Freimaurer im friderizianischen Preußen, 16)*, ebenda Jg. 97 (1999), H. 6, S. 19-23.

¹⁰¹ Christian Ludwig Troschel, *Ob die Frage „Wie wird es den Unsrigen nach unserm Tode ergehen?“ wohl unsers Nachdenkens würdig sei, ward in der zum rühmlichen Ehrengedächtnis des am 28sten Dezember 1770 verstorbenen wohlgeborenen und hochgelahrten Herrn, Herrn Carl David Kircheisen, (...) am 1sten Julii 1771 gehaltenen, feierlichen Versammlung, vorgetragen von dem Redner des ehrwürdigen Freimaurerordens, Berlin 1770*, in: Karlheinz Gerlach (Hrsg.), *Berliner Freimaurerreden. 1743-1904* (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850“, Bd. 22, Hrsg. Helmut Reinalter), Frankfurt a. M. 1996, S. 74-86.

Der in Dresden geborene Kircheisen war 1728 als Gesandtschaftssekretär der kurhannoverschen Gesandtschaft in Wien akkreditiert und 1732 und 1735 in gleicher Funktion bei dem preußischen Gesandten Gustav Adolf Reichsfreiherr v. Gotter (1692-1762)¹⁰² tätig. Er begleitete als Legationssekretär den von Friedrich II. zum Außerordentlichen Gesandten am Wiener Hof ernannten Grafen Gotter, der Maria Theresia die Glückwünsche Friedrichs II. überbrachte, aber auch über Schlesien verhandelte, wenn auch ohne Erfolg.¹⁰³ Friedrich II. ernannte Kircheisen 1747 zum Stadtpräsidenten von Berlin, also zum Stadtoberhaupt.

Andere Freimaurer gingen in die Opposition zum Heermeister v. Hund.¹⁰⁴ Haupt der Opposition war in Berlin der preußische Militärarzt Johann Wilhelm Kellner v. Zinnendorf. Er war am 31. März 1757 in seiner Vaterstadt Halle an der Saale von der Loge *Philadelphia zu den drei Armen* aufgenommen worden, hatte dort die Rosaschen Kapitelgrade erhalten und war nach dem Zusammenbruch des Clermont-Rosaschen Systems durch v. Hund 1764 zum Präfekten der *Präfektur Templin* (Brandenburg, Pommern) ernannt worden. Zinnendorf leitete die *Mutterloge zu den drei Weltkugeln* von Juni 1765 bis Juni 1766.

Zinnendorf und seinen Freunden kamen zunehmend Zweifel an den sogenannten Unbekannten Ordensobern, der tempelritterlichen Herkunftslegende, der Richtigkeit der Hochgrade und am Führungsstil v. Hunds, der unter den Freimaurern immer ungläubwürdiger wurde. Zinnendorf überwarf sich mit ihm und trat am 16. November 1766 aus der Strikten Observanz aus. Er begründete ein eigenes Freimaurersystem, das im obersten Grad ebenfalls die kreuzritterliche Herkunftslegende lehrte, sonst aber erheblich von der Strikten Observanz abwich. Mit den ihm anhängenden Logen gründete er 1770 die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland.¹⁰⁵ Die beiden konkurrierenden Logensysteme der Strikten Observanz und der Zinnendorfschen Logen zogen nahezu alle Freimaurer in ihren erbitterten Streit. Die Zeitgenossen sprachen von einem Logenkrieg.

Die *Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland* war in diesem Streit anfangs sehr erfolgreich. Sie erhielt 1773/1774 das Recht der Logenkonstituierung im Heiligen Römischen Reich von zwei Instanzen zugesprochen, am 30. November 1773 von der Großen Loge von London, der höchsten maurerischen Autorität, sowie von König Friedrich II., der höchsten staatlichen Autorität in Brandenburg-Preußen, der ihr am 16. Juli 1774 ein Protektorium erteilte.¹⁰⁶ Die Große Landesloge konstituierte bis 1782, dem Todesjahr v. Zinnendorfs, einschließlich der sieben Gründerlogen 56 Johannislogen, unter ihnen fünf im Habsburgerreich, außerdem Provinziallogen 1776 in Breslau und St. Petersburg und 1777 in Hannover, Wien und Stettin.

¹⁰² Beck, in: ADB, Bd. 9 (1879), S. 451-456; Ulrich Heß, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Bd. 6 (1964), S. 659f. 1724 Reichsfreiherr durch Kaiser Karl VI., 1740 Reichsgraf, 1740 durch Friedrich II. preußische Grafenwürde.

¹⁰³ Reinhold Koser, Geschichte Friedrichs des Großen, Bd. 1, Stuttgart/Berlin 1921, bes. S. 273-276, hier auch zu K. D. Kircheisen; Alfred Ritter v. Arneth, Maria Theresia's erste Regierungsjahre, Bd. 1 1740-1741, Wien 1863, S. 114, 119-122 und passim; Theodor Schieder, Friedrich der Große. Ein Königtum der Widersprüche, Frankfurt a. M./Berlin 1986, S. 142f.; Pierre Gaxotte, Friedrich der Große, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1973, S. 231; Stephan Kekule v. Stradonitz, Br Graf Gustav Adolf v. Gotter, in: Bundesblatt, Jg. 44 (1930), S. 126.

¹⁰⁴ Die Reichsherrenwürde war v. Hund von Kaiserin Maria Theresia verliehen worden wegen seiner aktiven Feindschaft gegen Friedrich II. während des Siebenjährigen Krieges in der kursächsischen Niederlausitz, wo er begütert war.

¹⁰⁵ Wilhelm Wald, Geschichte der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu Berlin, Bd. 1 (nur dieser erschienen), Berlin 1920, bes. S. 16-19; Karlheinz Gerlach, Die Große Landesloge der Freimaurer in Deutschland 1759-1807 in Berlin. Zur Sozialgeschichte der deutschen Freimaurerei im 18. Jahrhundert, in: Quatuor Coronati Jb., Bd. 30 (1993), S. 79-97.

¹⁰⁶ Wald, Geschichte der Großen Landesloge, S. 34-41.

Die kostenpflichtige Konstitution, ein Vertrag zwischen der Mutter- und der Tochterloge, machte die Filiale gegenüber den staatlichen Behörden sowie anderen Logen zu einem gerechten und vollkommenen, also rechtmäßigen Verein. Die Tochterloge verpflichtete sich gegenüber der Mutterloge, deren Programm, Statut und Verordnungen zu befolgen, regelmäßig Bericht zu erstatten sowie die geforderten Beiträge zu entrichten, in der Regel ein Drittel der Aufnahme- und Beförderungsgebühren und einen Beitrag für die Allgemeine Armenkasse in Berlin. Die neuen Logen drückten meist schwere finanzielle Lasten. Die anfangs wenigen Mitglieder hatten hohe Kosten zu tragen. Sie mussten das Konstitutionspatent, die Rituale, die Kultgegenstände, die in der Regel in Berlin angefertigten Logensiegel, Beamten- und Mitgliederabzeichen, die ebenfalls meist in Berlin gedruckten, grafisch gestalteten Zertifikate sowie die Kleidung (Schurz usw.) bezahlen, Räume mieten und deren Ausstattung – Tisch, Stühle, Fenstervorhänge, Türschlösser, Geschirr, Essbestecke, Weingläser usw. – anschaffen. Meist nahm die Loge bei Freimaurern oder Profanen einen verzinsbaren Kredit auf, der zurückzuzahlen war. Eine neue Loge war daher bis auf wenige Ausnahmen über Jahre verschuldet.

Besonders die regelmäßigen Zahlungen an die Große Loge in Berlin gaben immer wieder Anlass zu gegenseitigem Verdruss. Es gab wohl keine Tochterloge, die nicht um deren Erlass oder Stundung bat. Die Große Loge hatte derartige Bitten nicht gern, weil ihre Geldverhältnisse, wie Wilhelm Wald schreibt, in den siebziger Jahren hauptsächlich wegen der schlechten Zahlungsmoral der auswärtigen Logen „nichts weniger als rosig“ waren. Auch sie war hoch verschuldet und nahm bei v. Zinnendorf einen Kredit auf.¹⁰⁷ Der Großschatzmeister wehrte sich also aus berechtigten finanziellen Gründen gegen eine Zahlungsbefreiung. Letztlich gab aber die Große Loge nach, um die Existenz der um Gebührenerlass bittenden Loge zu retten oder ihre Abwanderung zu einer anderen Großloge zu verhindern.

Als erste österreichische Loge richtete die am 15. November 1771 von dem Hofschauspieler Karl Ludwig Schmidt gegründete Wiener Loge *Zum heiligen Joseph*¹⁰⁸ ein Konstitutionsgesuch an die Große Landesloge. Sie gab am 21. Juli 1775 gegenüber dem Landesgroßmeister Ernst II. Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg zu bedenken: Da sie ihre Arbeiten nicht *öffentlich und ungestört ausüben (dürfe), ja sogar unsre geheiligte Verbindung in dem Catalogo prohibitorum steht, so ist es Klugheit und Notwendigkeit, dass wir in allen unsren Handlungen behutsam sind, um nicht auf einmal das ganze Gebäude einzureißen, welches aufzuführen uns so viele Zeit und Mühe gekostet hat.*¹⁰⁹ Die Große Landesloge war ohne weiteres bereit, ihrem *Verlangen mit der erforderlichen Vorsicht ... Genüge zu leisten.*¹¹⁰ Die Loge erhielt, schreibt Lewis, als erste am 24. Juli 1775, „ungeachtet des von der Kaiserin im Jahre 1764 erlassenen Gesetzes, welches jede maurerische Verbindung in ihren gesammten Erbstaaten untersagte, die Constitution der großen Landesloge von Deutschland in Berlin.“¹¹¹ Sie bezahlte für die Konstitution die üblichen 18 Dukaten.

Die Anfänge der zweiten Wiener Loge, *Zur Hoffnung*,¹¹² die ebenfalls in Berlin bei der Großen Landesloge um eine Konstitution nachsuchte, reichen bis 1769 zurück.¹¹³ Die Gründung erfolgte jedoch erst am 1. Dezember 1770 in der Wohnung des preußischen Geschäftsführers am Wiener Hof, Jacobi. Die acht Teilnehmer waren Diplomaten, Offiziere und Kaufleute, unter ihnen die

¹⁰⁷ Ebenda, S. 70.

¹⁰⁸ Zur Geschichte der Loge: ebenda, S. 57; Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 2, S. 237-242; L. Lewis, Geschichte der Freimaurerei in Österreich im Allgemeinen und der Wiener Loge zu St. Joseph insbesondere, Wien 1861, S. 47-157.

¹⁰⁹ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 865 Bl. 1R.

¹¹⁰ Ebenda, Bl. 3-3R Antwort der Großen Landesloge vom 12.9.1775.

¹¹¹ Lewis, Geschichte der Freimaurerei in Österreich, S. 47.

¹¹² Michael Weinzierl, Die Loge „Zur Hoffnung“ in Wien 1770-1776, in: Quatuor-Coronati-Berichte, Nr. 6, Wien 1977, S. 5-16.

¹¹³ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 7864 Bl. 1.

Preußen Jacobi (am 16. Dezember 1770 zum 2. Aufseher gewählt) und Jester (am 16. Dezember 1770 zum Sekretär und Redner gewählt).

Der in der Logenliteratur Friedrich Konstantin v. Jacobi genannte Mitgründer war wohl identisch mit dem im „Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder“ angeführten Konstantin Philipp Wilhelm Jacobi, den Friedrich Wilhelm II. nach dem Tode Friedrichs II. am 2. Oktober 1786 nobilitierte und am 19. Juni 1788 in den Freiherrnstand (Jacobi-Kloest) erhob. Jacobi war von 1773 bis 1792 (außer während des Bayerischen Erbfolgekrieges 1778/79) außerordentlicher Gesandter Brandenburg-Preußens am Wiener Hof.¹¹⁴

Jacobi war unter anderen von 1777 bis 1779 Logenmeister und ab dem 29. März 1777 Großschatzmeister der Provinzialloge von Österreich.¹¹⁵ Er deckte 1782 die Loge.

Der zweite Preuße im Gründerkreis der Loge *Zur Hoffnung* war Friedrich Ernst Jester (1743-1822)¹¹⁶, ein aus dem ostpreußischen Königsberg stammender königlicher Beamter und später auch forstwissenschaftlicher und belletristischer Schriftsteller. Jester bezog, erst 15 Jahre alt, die juristische Fakultät der Universität seiner Vaterstadt, hörte Vorlesungen bei Immanuel Kant, lernte 1764 in Berlin Gotthold Ephraim Lessing kennen, wurde Sekretär des preußischen Gesandten in Wien, Johann Friedrich Freiherr v. Rhode,¹¹⁷ eines Mitglieds der Berliner Johannisloge *Loge Royale York de l'amitié* (ab 1781)¹¹⁸, und danach des Königsberger Oberpräsidenten v. Domhardt, erhielt 1775 die Ernennung zum Kriegs- und Präsidialrat der Ostpreußischen Kammer und schließlich zum Oberforstmeister. Jester war als 21-Jähriger in Paris in den Freimaurerbund aufgenommen worden, lernte in Berlin v. Zinnendorf kennen, dem er sich anschloss, und gründete 1772 in Königsberg die Loge *Zum Totenkopf*, deren Logenmeister er bis 1817 war.

Übrigens trat bald ein weiterer preußischer Diplomat der Loge bei, der auf der venezianischen Insel Kefalonia geborene Antonio Spiridione Graf v. Lusi¹¹⁹ (1742-1815). Lusi studierte an der Universität Padua. Er übersetzte Mitte der sechziger Jahre den griechischen Schriftsteller Lukian, dessen Werke er in vier Bänden herausgab. 1770 hielt er sich in Wien auf. 1775 wurde er in Breslau Friedrich II. vorgestellt, der den wissenschaftlich hochgebildeten griechischen Kavalier schätzen lernte. Lusi übersiedelte nach Berlin und Potsdam. Im Bayerischen Erbfolgekrieg diente er als Kapitän in einem preußischen Freibataillon, 1779 befand er sich in der Suite Friedrichs II. Dieser ernannte ihn 1780 zum Gesandten in London (bis 1788). Lusi war 1790 Mitglied der preußischen Sondergesandtschaft bei Friedensverhandlungen Wiens mit der Hohen Pforte in

¹¹⁴ Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648), Bd. 2, S. 213, Bd. 3 1764-1815. Hrsg. Otto Friedrich Winter, Graz/Köln 1965, S. 324.

¹¹⁵ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 8397 Bericht der Provinzialloge an die Große Landesloge 29.3.1777, Bl. 1.

¹¹⁶ Christian Krollmann, Altpreußische Biographie. Hrsg. im Auftrage der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 1, Königsberg 1941, S. 303; Otto Hieber, Geschichte der Vereinigten Johannis-Loge zum Totenkopf und Phönix zu Königsberg i. O. nebst Nachrichten über die mit derselben verbundenen höheren Ordensabteilungen. Manuskript für Brüder, Königsberg 1897, S. 4-6; Wald, Geschichte der Großen Landesloge, S. 27f.; Gerlach, Die Freimaurer im Alten Preußen, Bd. 3, Kapitel Königsberg (Ms.). Jester war also, wie Weinzierl, Die Loge „Zur Hoffnung“, S. 12, irrtümlich meint, kein Berliner Kaufmann.

¹¹⁷ Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder, Bd. 3 1764-1815. Hrsg. ... von Otto Friedrich Winter, Graz/Köln 1965, S. 324: 1763-1766 Gesandter in Wien, S. 323: 1782 ao. Gesandter in Kopenhagen, S. 349: 1796-1802 ao. Gesandter in Madrid.

¹¹⁸ Gerlach, Die Freimaurer im Alten Preußen, Bd. 1 (Berlin), Mitglieder (Ms.).

¹¹⁹ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 7864 Bl. 40-41R Protokoll 8.2.1782; Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 2, S. 310; Priesdorff, Soldatisches Führertum, T. 3, Hamburg (1937), Nr. 833, S. 352f.; Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder, Bd. 3, S. 337, 340; Gerlach, Die Freimaurer im Alten Preußen, Bd. 3, Kapitel Breslau (Ms.).

Galatz (rumänisch Galați), in denen Kaiser Franz II. den von Joseph II. geführten Krieg mit der Türkei beendete, und von 1800 bis 1802 Gesandter in St. Petersburg.

Wann und wo Graf Lusi Freimaurer wurde, wissen wir nicht. Er war Mitglied der Loge *Zur Säule* in Breslau, in deren Mitgliederverzeichnis von 1781 steht, dass er zur Wiener Loge *Zur gekrönten Hoffnung* entlassen sei. Er war 1776/77 deren Zeremonienmeister und wurde von ihr 1782 als abwesendes Mitglied geführt.

Kehren wir zur Gründungsgeschichte der Loge *Zur Hoffnung* zurück.

Die Gründer wandten sich zunächst am 27. April 1771 an die Regensburger Hochgradloge *Karl zu den drei Schlüsseln*, eine Tochterloge der Großen Loge in Den Haag. Diese erteilte den Wienern ein Konstitutionspatent, installierte sie am 20. Mai 1771 und erhob sie am 9. Dezember 1772 in den Rang einer Provinzialloge mit den Rechten, einzelnen Freimaurern die höheren Grade zu erteilen und Logen zu konstituieren. Die *Hoffnung* arbeitete nach eigener Überzeugung *auf de(m) alten englischen Fuß*,¹²⁰ war aber dennoch nicht der Rosenkreuzerei und Alchimie abgeneigt. Ihre Tafeln, berichtete der dänische Rittmeister Franz August Heinrich v. Sudthausen¹²¹ seinem Freund v. Zinnendorf aus Wien, sähen „einer alchemistischen Apotheke ähnlich“.¹²²

Bereits 1773 suchte die Loge, sich den großen Freimaurersystemen anzunähern. Die Verhandlungen mit der Strikten Observanz scheiterten. Nun wandte sie sich am 18. Dezember 1774 nach Berlin um Anschluss an, nicht aber Konstituierung durch die Große Landesloge.¹²³ Da die österreichische Zensur und Maut streng verdächtige Druckschriften und Briefsendungen kontrollierte und konfiszierte, besonders an Fremde in Wien, beförderte die Wiener Loge ihre Korrespondenz mit der Großen Landesloge nicht mit der Thurn- und Taxischen Reichspost,¹²⁴ sondern beauftragte sichere Brüder. Sie wagte nicht, *dergleichen Briefe den hiesigen Posten anzuvertrauen*.¹²⁵ Eine private Beförderung hatte indes den Nachteil, dass sie lange dauerte, liegen blieb oder vergessen wurde, wie es bei der Zustellung des Berliner Patents (1775) geschah.¹²⁶

Das Anschlussgesuch unterzeichneten der Nürnberger Gesandte Johann Paul Röder (Meister vom Stuhl), der preußische Gesandte (Friedrich Constanz v.) Jacobi (deputierter Meister), der Legationsrat und brandenburg-bayreuthische und sachsen-weimarische Resident (Gesandte) Christian Bernhard v. Isenflamm¹²⁷ (1. Aufseher), in dessen Residenz die Loge meist zusammentrat¹²⁸, der kaiserliche Reichshofratsagent Johann Ludwig v. Alt (2. Aufseher) und der dänische Oberstleutnant Johann Sigismund Kossela de Solna¹²⁹.

¹²⁰ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 7864 Bl. 1R; Kneisner, Wiener Logen im 18. Jahrhundert, S. 375.

¹²¹ Lennhoff/Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Sp. 1536.

¹²² Kneisner, Wiener Logen im 18. Jahrhundert, S. 379.

¹²³ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 7864 Bl. 1a-2R; Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 2, S. 217ff.; Kneisner, Wiener Logen im 18. Jahrhundert, S. 375; Weinzierl, Die Loge „Zur Hoffnung“, S. 14.

¹²⁴ Obwohl der General-Erbpostmeister Thaddäus Graf Thurn und Taxis Freimaurer war. Er war Mitglied der Innsbrucker Loge *Zu den drei Bergen* (Reinalter, Geheimbünde in Tirol, S. 66).

¹²⁵ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 7864, Bl. 21R Röder am 22.4.1776 an die Große Landesloge.

¹²⁶ Kneisner, Wiener Logen im 18. Jahrhundert, S. 378, u. a.

¹²⁷ Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder, Bd. 3, S. 30, 387. Isenflamm starb am 11.2.1786.

¹²⁸ Weinzierl, Die Loge „Zur Hoffnung“, S. 9.

¹²⁹ Der frühere dänische, von einer schmalen Pension lebende Oberstleutnant der Kavallerie Kossela de Solna, ein Ungar, ließ sich 1770 in dem dänischen Altona nieder. Er war 1742 von der *L'union* in Frankfurt a. M. aufgenommen worden, gründete in Kopenhagen die Loge *Phönix*, erhielt in Straßburg die schottischen Grade, gründete 1771 in Altona die Loge *Zum*

Sie schrieben der Großen Landesloge: Es sei schon eine sehr geraume Zeit, dass wir von Dero Etablissement, welches Sie mit Einwilligung und Beistand der Großen Loge zu London in Berlin errichtet haben, vorläufig unterrichtet sind. Wir haben auch den guten Fortgang desselben und den Beitritt so vieler gerechten und vollkommenen Logen Deutschlands mit aller der warmen Empfindung wahrer Freimaurer vernommen, und gleich wie uns der Flor und das Aufkommen unseres geheiligten Ordens gar sehr am Herzen liegt, so haben wir nichts so sehr gewünscht, als dass wir uns sogleich mit Ihnen vereinigen könnten, um an der glücklichen Ausführung Dero erhabenen Endzweckes mit vereinten Kräften arbeiten zu können. Die Hoffnung trug den bereits mit der Großen Landesloge unierten Logen ihren brüderlichen Bund und Beitritt an, wünschte aber in einem Postskriptum, dass es gar sehr zum Wachstum und Aufkommen unserer königl. Kunst gereichen würde, wenn diese unsere Loge den Vorzug und die Würde einer Provinzialloge in dem Österreichischen Kreise erhielt, indem sie dadurch in den Stand gesetzt würde, in denen diesigen Gegenden mit wenig Mühe und ohne großes Ansehen sowohl neue Logen zu errichten, als auch die vielleicht hier und da in der Stille arbeitenden, noch nicht konstituierten Logen zu visitieren und gehörig einzurichten.¹³⁰

Der Zeitpunkt des Gesuchs war günstig gewählt. Die Große Landesloge befand sich an einem Wendepunkt. Bis zur Anerkennung durch die Große Loge in London und zu der Erlangung des staatlichen Protektoriums wagte sie es nicht, Logen außerhalb Brandenburg-Preußens zu konstituieren.¹³¹ Im Jahre 1774 fielen diese Hemmnisse weg. Dennoch reagierte die Große Landesloge zunächst vorsichtig, weil sie die Regensburger Konstitution nicht anerkannte. Ihr Schreiben vom 27. Januar 1775 kränkte die Mitglieder der Hoffnung. Sie stellte fest, dass die Erteilung der höheren Grade und die Konstituierung von Logen allein das Recht der Großen Landesloge oder der Provinzialloge sei, und verlangte, dass die Wiener Loge eine neue Konstitution annahm.¹³² Den Wienern fiel dies schwer, aber am 24. Mai 1775 erklärten sie sich dennoch bereit, die angebotene Konstitution anzunehmen, obwohl ihr die Erkaufung einer neuen Konstitution von Ihrer Hochwürdigsten Großen Landesloge noch immer einigermaßen empfindlich fällt, weil, anderer Umstände zu geschweigen, dadurch die von der Loge zu Regensburg erhaltene Konstitution vernichtet wird und das dafür gegebene Quantum an Geld für uns verloren geht.¹³³

Am 12. September 1775 schließlich fertigte v. Zinnendorf das Konstitutionspatent auf den Namen Johann Paul Rödgers aus, für das 18 Dukaten zu zahlen waren.¹³⁴ Die Loge erhielt den Namen *Zur gekrönten Hoffnung* mit der Begründung, sie so von der Zinnendorfschen Loge *Zur Hoffnung* in Kleve zu unterscheiden. Am 8. Februar 1776 installierte v. Sudthausen die Loge. Das Amt des Repräsentanten übernahm der Berliner Weinhändler und Seidengazefabrikant Antoine Thomas Palmié¹³⁵ (1739-1811); er war Landesgroßschatzmeister (1773-1777) und anschließend Landesgroßaufseher (1778-1804).

Die Loge wählte nach dem Tode Rödgers Jacobi zum Logenmeister und v. Isenflamm zum deputierten Meister (beide bis 1779). Die Loge hatte ein Jahr nach der Installierung (8. Februar 1777) 27, 1779 bereits 60 und 1782 127 Mitglieder einschließlich der 17 Brüder, die die Loge *Zu*

Pelikan und ging 1773 nach Wien. Sudthausen gewann ihn für das Zinnendorfsche System (Kneisner, Wiener Logen im 18. Jahrhundert, S. 376).

¹³⁰ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 7864 Bl. 1R, 2R.

¹³¹ Weinzierl, Die Loge „Zur Hoffnung“, S. 225.

¹³² GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 7864 Bl. 5-6R Brief der Großen Landesloge vom 27.1.1775, Bl. 8-9R Antwort der *Hoffnung* vom 12.4.1775.

¹³³ Ebenda, Bl. 12-13.

¹³⁴ Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 2, S. 225-237; Kneisner, Wiener Logen im 18. Jahrhundert, S. 377; Weinzierl, Die Loge „Zur Hoffnung“, S. 5-16; Wald, Geschichte der Großen Landesloge, S. 53.

¹³⁵ A. Lissewski, Zum 100jährigen Gedächtnis der beiden ersten Vors. Meister der Johannisloge Zum Widder, in: Zirkelkorrespondenz, 1911, S. 499ff.; Gerlach, Die Freimaurer im Alten Preußen, Bd. 1 Berlin (Ms.).

wahren Eintracht (3. Mai 1781 Konstitutionspatent der Großen Landesloge) gegründet hatten, unter ihnen v. Isenflamm.¹³⁶

Die Große Landesloge konstituierte außer den drei Wiener Logen *Zum heiligen Joseph*, *Zur gekrönten Hoffnung* und *Zur wahren Eintracht* am 9. Dezember 1776 zwei ungarische Logen, *Zum goldenen Rade* auf Schloss Monyorókerék bei Eberau und *Zur Freundschaft* in Warasdin in Kroatien. Beide Logen waren von der Wiener Loge *Zum heiligen Joseph* interimistisch konstituiert und installiert worden: die erstere, Mitte der siebziger Jahre von Graf Erdödy (1749-1784) auf seinem Schloss Monyorókerék gegründete, ursprünglich *Zum goldenen Hirsch* genannte Loge im Juli 1776 und die letztere, von dem k. k. Oberst Franz Laurentz Graf Drašković unter dem Namen *Zu den drei Drachen* gegründete am 10. August 1776.¹³⁷

Die Große Landesloge konstituierte schließlich als letzte Tochter im Habsburgerreich am 14. September 1778 in Innsbruck die Loge *Zu den drei Bergen*,¹³⁸ deren Einsetzung sich jedoch wegen des Bayerischen Erbfolgekrieges hinauszog.

Die Innsbrucker Loge war am 25. Januar 1777 unter dem Namen *Berg Moria (Im Gebürge Moria)* gegründet und am 16. August desselben Jahres förmlich eröffnet worden.¹³⁹ Am 28. August 1777 beantragten der Meister vom Stuhl, Leopold Graf Künigl¹⁴⁰, Vizepräsident des oberösterreichischen Landesguberniums, der deputierte Meister Franz v. Gumer, ein Bozner Bankier und Kaufmann, sowie die beiden Aufseher und der Sekretär bei der Berliner Großen Landesloge die Erteilung einer gesetzmäßigen Konstitution.¹⁴¹

Sie schrieben: *In Anwesenheit des von der Hochwürdigsten großen deutschen Landes-Loge zu Berlin an die gesetzmäßig konstituierten Logen in Wien abgeordneten Hochwürdigsten Bruder v. Sudthausen¹⁴² hat nebst vielen anderen dem allgemeinen Ganzen nützlichen Vorteilen auch eine herrliche Wirkung auf unsere Gegend gemacht. Auch in dem entfernten Tirol hat die Tugend und Freundschaft eine Freistatt gefunden.*

Eine besondere Schickung des Himmels, die aber unsere Handlungen vorher weiß, abwiegelt und richtet, erwirkte den guten und eifrigen Bruder v. Gummer, die alten Brüder nach seiner Zurückkunft von Wien aufzusuchen und sie zu einer nähern Vereinigung aufzumuntern. Er hatte das Glück, einen Bruder zu entdecken, auf den wir wegen seines Ranges in der profanen Welt sowohl als in Ansehung seiner maurerischen Eigenschaften stolz sind und der den Hammer in unserer neuen Loge zu unserer größten Freude übernehmen wollen. Dieser machte in verwichenem Jahre eine eigene Reise nach Wien, um ein mehreres Licht aufzusuchen und sich in den Pflichten und Kenntnissen des Ordens gesetzmäßig unterrichten zu lassen. Je mehr er hierin zunahm, desto stärker wurde sein Eifer entflammt, auch in Innsbruck der Tugend und Freundschaft einen Tempel zu bauen und einen Altar aufzurichten, worauf er mit andern guten Brüdern opfern könnte. Er entdeckte noch einige, die unserm königlichen Orden schon vorher angehörten und im Stillen alle Pflichten erfüllten, die derselbe von seinen Verehrern fordert. Mit diesen vereinigte er seine Bemühungen.

Die Große Landesloge stimmte am 16. Januar 1778 gegenüber der zuständigen Provinzialloge in Wien dem Antrag zu. Diese übermachte den Innsbruckern eine Abschrift, die diesen *jedoch sehr spät zuteil* wurde, wie der Logensekretär Gassler dem Landesgroßsekretär Andreas Christoph v.

¹³⁶ Kneisner, Wiener Logen im 18. Jahrhundert, S. 380.

¹³⁷ Wald, Geschichte der Großen Landesloge, S. 61; Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 3, S. 332, 340.

¹³⁸ Zur Loge *Zu den drei Bergen*: Reinalter, Geheimbünde in Tirol, S. 65-85; Wald, Geschichte der Großen Landesloge, S. 78; Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 3, S. 346-356.

¹³⁹ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 8397 Bl. 5-6R Bericht der Provinzialloge an die Große Landesloge, Wien 14.10.1777.

¹⁴⁰ Leopold Gf. Künigl war 1765 in Prag Freimaurer geworden, wo er 1769 in das Noviziat der Präfektur Rodomskoy promoviert wurde (Reinalter, Geheimbünde in Tirol, S. 66).

¹⁴¹ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 8394 Bl. 2-3R.

¹⁴² Franz August Heinrich v. Sudthausen.

Rüdinger¹⁴³ (1746-1797) 13. April 1778 mitteilte. Außerdem schrieb er, dass das am 21. März 1778 von den Logenmitgliedern unterschriebene Revers nach Wien abgegangen sei. Dem Brief lag ein Wechsel über 18 Speziestaler für die Konstitution und die Akten bei.¹⁴⁴ Am 16. Juni 1778 bestätigte die Provinzialloge der Großen Landesloge den Eingang des von allen Mitgliedern der Innsbrucker Loge unterschriebenen Revers.¹⁴⁵

Die Konstitution und die Rituale der drei Johannisgrade blieben vorerst wegen des Bayerischen Erbfolgekrieges in Berlin liegen.¹⁴⁶ Graf Künigl erneuerte daher am 20. Dezember 1778 *die dringende Bitte* an die Große Landesloge, die Dokumente dem Augsburger Kaufmann Johann Georg Untersteiner, einem Mitglied der Innsbrucker Loge, *mittels einer Enveloppe auf den Postwegen als Bücher und Schriften* zuzusenden, *jedoch dasselbe so viel möglich durch Reichslande laufen* zu lassen.¹⁴⁷ Untersteiner empfing auch richtig das *Bäckel*, welches er nach Anfrage beim Repräsentanten Palmié nicht nach Wien, sondern nach Innsbruck weiterleitete. Graf Künigl hielt endlich am 4. März 1779 Konstitution und Akten in Händen, die er sogleich *wohl verschlossen* dem Provinzialgroßmeister Karl Johann Baptist Walter Graf Dietrichstein auslieferte, *andurch vielen Beschwerlichkeiten, welche sich bei dem zwar ordentlichen Lauf über Wien fast unvermeidlich ereignen mussten, ausgewichen worden*. Am 24. September 1779 hatte die Innsbrucker Loge endlich die Akten in ihrem Besitz – wiederum nach langem Verzug, verursacht durch die *damaligen Kriegestroublen und durch Unvorsichtigkeit einiger ungarischen Brüder erregter verdoppelten Aufmerksamkeit der Oberlandesstellen* (Graf Künigl).¹⁴⁸

5. Die Provinzialloge von Österreich

Der Großen Landesloge war zumindest aus zwei Gründen an einer Provinzialloge in Österreich sehr gelegen, wegen der großen Entfernung zwischen Berlin und Wien, aber auch, um „eine gewisse Anzahl v. LL. gegenüber anderen Lehrarten zusammenzufassen und zu stärken“¹⁴⁹. Solche anderen, von der Großen Landesloge nicht als rechtmäßig anerkannten freimaurerischen Organisationen waren im Habsburgerreich die Strikte Observanz, die Logen Dresdner und Regensburger Konstitution, die Gold- und Rosenkreuzer (nicht zu verwechseln mit der preußischen Bruderschaft) und die Asiatischen Brüder.

Die Rechte und Pflichten einer Provinzialloge waren in den am 24. Juni 1776 verabschiedeten *Verordnungen für die Provinzialgroßmeister und die Provinziallogen in Deutschland* festgelegt.¹⁵⁰ Nach diesen Verordnungen ist der *Großmeister einer Provinz in der Provinz dasjenige, was der Landesgroßmeister bei den Brüdern Freimaurern in einem Lande* ist (§ 1). Der Provinzialgroßmeister und die Provinzialloge sind dem Landesgroßmeister und der Großen Landesloge subordiniert (§ 2). Die Provinzialloge ist nicht berechtigt, in ihrer Provinz eine neue Loge zu gründen, sondern einzig die Große Landesloge, der die Provinzialloge die Gründung jeder Tochterloge anzeigen und um deren

¹⁴³ Andreas Christoph v. Rüdinger war dänischer Infanteriekapitän und Diplomat (Legationssekretär, Chargé des Affaires in Berlin). Er war 1776-1785 Stifter und Logenmeister der Berliner Loge *Zum goldenen Pflug* (Gerlach, Die Freimaurer im Alten Preußen, Bd. 1, Berlin, Ms.).

¹⁴⁴ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 8394 Bl. 5-6R.

¹⁴⁵ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 8397 Bl. 10-11 die Provinzialloge an die Große Landesloge, Wien 16.6.1778.

¹⁴⁶ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 8394 Bl. 8-8R; Reinalter, Geheimbünde in Tirol, S. 69.

¹⁴⁷ Ebenda, Bl. 9-9R.

¹⁴⁸ Ebenda, Bl. 10-10R, Untersteiner, Augsburg 20.1.1779 an Palmié, Bl. 11-11R v. Rüdinger an Graf Künigl, Berlin 4.2.1779, Bl. 12 Palmié an Untersteiner, Berlin 9.2.1779, Bl. 13-14 Künigl an die Große Landesloge, Innsbruck 4.3.1779, Bl. 15-15R Künigl an den Landesgroßmeister, Innsbruck 28.10.1779.

¹⁴⁹ Wald, Geschichte der Großen Landesloge, S. 66.

¹⁵⁰ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 8397 Bl. 42-43R.

Konstitution nachsuchen muss (§ 3). Weder der Provinzialgroßmeister noch eine Provinzialloge dürfen die Gesetze, Gewohnheiten und Gebräuche ändern oder dies gestatten (§ 4). Die Provinzialloge erhält alle Nachrichten und Verordnungen über die Freimaurerei von der Großen Landesloge und fertigt sie wiederum für ihre Filialen aus (§ 5). Die Johannislogen der Provinz zahlen die Aufnahmedrittel für die Johannisgrade sowie die Beiträge zur Allgemeinen Armenkasse an die Provinzialloge, die diese wiederum dem Großschatzmeister übermacht (§ 6). Die arbeitenden Logen schicken nach dem allgemeinen Festtag der Freimaurer (24. Juni) und nach dem Stiftungstage ihre Mitgliederverzeichnisse an die Provinzialloge, die sie wiederum an die Große Landesloge weiterleitet (§ 7). Die Kosten der Provinzialloge tragen die zu ihr gehörenden Logen aus ihrer Kasse nach deren Beschaffenheit (§ 8). Die Provinzialloge wählt für sich und ihre Logen einen Repräsentanten mit nachträglicher schriftlicher Einwilligung der Großen Landesloge (§ 9).

Karl Johann Baptist Walter Graf (1787 Fürst) Dietrichstein-Proskau-Leslie¹⁵¹ (1728-1808) und Johann Paul Röder, Stuhlmeister der Loge *Zum gekrönten Hoffnung*, ergriffen die Initiative und errichteten Ende Januar 1776 die *Provinzialloge von Österreich*.¹⁵² Dietrichstein, ein gewandter Diplomat, war ein Freund Josephs II. und begleitete ihn bei dem Treffen mit Friedrich II. in Neisse. Er bekleidete die hohen Staatsämter eines Wirklichen Geheimen Rates und eines Oberhofstallmeisters.

Graf Dietrichstein und Röder wollten in Berlin bei der Großen Landesloge um eine Konstitution nachkommen, zögerten aber, wie Ludwig Abafi schreibt,¹⁵³ als in Neapel, der Hauptstadt des Königreichs beider Sizilien, antimaurerische Unruhen ausbrachen. König Ferdinand IV. ließ zahlreiche Freimaurer verhaften, deren Freilassung jedoch seine Gattin, Königin Karoline, eine Schwester Maria Theresias, erwirkte.¹⁵⁴ Die Vorgänge stärkten in Wien die Vorurteile gegen die Freimaurer, die nun besonders vorsichtig sein mussten und sich nur noch selten „wie die Diebe in der Nacht“ versammelten.

Franz August Heinrich v. Sudthausen, der sich in Prozessangelegenheiten in Wien aufhielt und nebenbei die Konstituierung der Provinzialloge vorantrieb, erhielt durch die Vermittlung Graf Dietrichsteins am 10. Mai 1776 eine Audienz bei Kaiser Joseph II. Dieser lehnte den von Sudthausen erbetenen öffentlichen Schutzbrief für die Freimaurer ab, wie ihn Friedrich II. der Großen Landesloge erteilt hatte, wollte aber der „Großen Freimaurerloge zu Berlin“ schreiben (26. Mai 1776). In diesem Brief, den Graf Dietrichstein an v. Sudthausen weiterleitete, hieß es, dass er, Joseph II., einer ihm ganz unbekanntem Verfassung keinen Schutz erteilen könne. Der Kaiser versicherte aber, „dass Männer und Gesellschaften, die nach diesen Vorsätzen (christl. Tugend befördern, Menschheit nutzbar sein) handeln, wegen ihrem dabey beobachtenden Geheimnis, wann sie nur nicht Böses, sondern lauter Gutes thuen, weder von Meiner Bangigkeit noch von Meinem Vorwitz jemals was zu sorgen haben würden. Wirken Sie also in ihrer Gesellschaft so viel Gutes als möglich. Ich bin fest entschlossen, ausser derselben das Nämliche zu thun. Wie werden beide dem Ziele unsres Hierseyens dadurch Genüge leisten.“¹⁵⁵

Im März 1777 wählte man die Dignitäre der Provinzialloge, und zwar Graf Dietrichstein zum Provinzialgroßmeister und unter anderen Röder zum deputyierten Provinzialgroßmeister und Jacobi zum Großzeremonienmeister (bis 1778).¹⁵⁶ Die Große Landesloge schickte am 18. September 1777 die Unterlagen, unter anderem das Revers, die von allen Provinzialbeamten zu

¹⁵¹ Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, T. 3, 1858, S. 302f.; Lennhoff/Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Sp. 369.

¹⁵² Wald, Geschichte der Großen Landesloge, S. 56.

¹⁵³ Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 3, Budapest 1893, S. 269.

¹⁵⁴ Lennhoff/Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Sp. 758f.

¹⁵⁵ Zit. nach E. E. Leonhardt, Zum 200. Geburtstage unseres Stifters Johann Wilhelm Kellner von Zinnendorf, in: Zirkelkorrespondenz, Jg. 60 (1931), S. 364f.; Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, Bd. 3, S. 284f.

¹⁵⁶ Ebenda, S. 301.

unterschreibende und zu siegelnde Verpflichtungserklärung, deren Rücksendung jedoch erst sieben Monate später erfolgte. Repräsentant der Provinzialloge bei der Großen Loge wurde Antoine Thomas Palmié, der das gleiche Amt schon bei den Wiener Tochterlogen ausübte. Mit der Wiener Provinzialloge erhielt die österreichische Freimaurerei des 18. Jahrhunderts nach der Loge *Aux trois canons* und dem Clermontschen System den dritten und letzten großen Anstoß aus Brandenburg-Preußen.

Sie vereinigte unter ihrem Dach die Logen *Zum heiligen Joseph*, *Zur gekrönten Hoffnung*, *Zum goldenen Rad* und *Zur Freundschaft*, zu denen 1777 noch die Johannislogen *Zu den drei Bergen* in Innsbruck, 1779 *Zum heiligen Joseph* in Cremona¹⁵⁷ und 1781 *Zur wahren Eintracht* in Wien traten.

Die Beziehungen zwischen der Großen Landesloge und der Wiener Provinzialloge waren indes von Anfang an nicht die besten. Sie wurden von den Auseinandersetzungen zwischen der Großen Landesloge und der sich in Auflösung befindlichen Strikten Observanz überschattet. Ludwig Abafi gibt der Intoleranz Zinnendorfs die Schuld, „der, wie jeder Renegat, gerade gegen die stricte Observanz sich höchst unduldsam benahm“. Die Große Landesloge gebärdete sich „als einzig rechtmäßige frmrische Oberbehörde in ganz Deutschland“.¹⁵⁸

Zu den internen Streitigkeiten kamen politische Widrigkeiten. 1778 begann der Bayerische Erbfolgekrieg, in dem Brandenburg-Preußen und Österreich sich erneut gegenüberstanden. Während dieser Zeit froren die Logenbeziehungen ein. Die Korrespondenz und die Geldüberweisungen hörten auf.

Was wie eine interne Logensache aussah, hatte dennoch einen politischen Hintergrund, die Staatsraison der Freimaurer. Friedrich II. wie auch Maria Theresia und Joseph II. wollten aus Staatsinteresse die Geldüberweisungen der Orden ins Ausland unterbinden. Zudem argwöhnten sie einen ausländischen Einfluss auf Männer und Orden ihrer Herrschaftsbereiche. Die Tendenz ging daher dahin, die Logen eines Staates jeweils unter eine nationale Führung zu stellen. Nach dem Tode Maria Theresias (29. November 1780) hofften die österreichischen Freimaurer auf bessere Zeiten. *Kaum waren die Augen unserer verklärten Monarchin geschlossen, artikuliert die Loge Zum heiligen Joseph die Hoffnungen, so schoss ein Strahl der Freiheit auf unsere mit dem Bannstrahl belegten maurerischen Arbeiten, und wir konnten uns schmeicheln, in Zukunft ohngestört nicht nur Maurer zu heißen, sondern auch so oft es uns beliebte, Zusammenkünfte anzustellen, ohne die Neubegierde unsers gutdenkenden Monarchen zu schüren, noch seine Bangigkeit zu fürchten.*¹⁵⁹ Die Logen konnten nunmehr legal arbeiten, jedoch erneuerte Joseph II. das Verbot seiner Mutter, wonach Orden, also auch der Freimaurerorden, weder auswärtige Obere anerkennen noch Geld an sie Geld überweisen durften.¹⁶⁰ Die Zusammenlegung aller Logen der Habsburgermonarchie unter der Führung einer Nationalloge schien unausbleiblich.

Am 20. September 1781 teilte Graf Dietrichstein der Berliner Großen Landesloge die Entscheidung der Provinzialloge mit, *uns der bisherigen Verbindlichkeiten gegen die Hochw. Gr. Landesloge Teutschlands zu entlassen und den Ihnen ausgestellten Revers, um dessen Zurücksendung wir ergebenst bitten, für aufgehoben zu erklären.* Die Provinzialloge begründete ihre Entscheidung zum einen mit *den unseligen Spaltungen ...*, die in dem ehrwürdigen Orden der Freimaurer in Teutschland und andren Reichen zum Ärgernis der Brüder und der Fremden herrschen, zum anderen mit ihrer *profane(n) Lage*, dass unser allergnädigster Kaiser und Herr nach dem Antritt der Regierung seiner Erbstaaten den sämtlichen geistlichen und weltlichen Orden in denselben allen Zusammenhang mit auswärtigen Obern, alle Subordination unter deren Gesetze und alle Geldbeiträge an gedachte Obere oder auswärtige Institute durch neue Normal-Gesetze verbieten lassen. *Konnten wir als gute Freimaurer und Untertanen in dieser doppelten Pflicht einen Augenblick träumen,*

¹⁵⁷ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 8397 Bl. 23-23R die Provinzialloge an die Große Landesloge, Wien 14.10.1777, Bl. 24-24R 15.10.1779.

¹⁵⁸ Ebenda, S. 267f.

¹⁵⁹ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 865 Bl. 26 *Zum heiligen Joseph* an die Große Landesloge, Wien 21.1.1782.

¹⁶⁰ Helmut Reinalter, Die Gründung der Großen Landesloge 1784 und das Freimaurerpatent Josephs II., in: 250 Jahre Freimaurerei in Österreich, S. 26.

*auf Mittel zu gedenken, wie die Beobachtung dieser Gesetze unsers Monarchen mit unsrer maurerischen Existenz zu vereinbaren sei und in welchen Maße die ältern Verbindlichkeiten, die wir mit Ihnen, Hoch- und verehrungswürdige Brüder! eingegangen hatten, weiter bestehen könnten? Ein innigstes Nachdenken und selbst das Beispiel der Entstehung der großen Landesloge lehrte uns, dass die Vereinigung aller Maurer in den k. k. Erblanden unter ein Haupt und zu einem Zwecke, aus welcher eine hinlängliche Anzahl Logen zur Einrichtung einer großen Nationalloge entstände, das einzige Mittel sei, zu letzteren zu gelangen und von allen auswärtigen Verbindlichkeit losgezählt zu werden. Wir nahmen dies zu unserem Grundsatz an.*¹⁶¹

Zinnendorf musste es des Friedens wegen geschehen lassen und verlangte nur, die in Ihrer Provinz von uns konstituierten Logen zu schließen und die denselben von uns gesetzmäßig erteilte Konstitutionen und überlieferte Akten sämtlicher drei Freimaurergrade in Original an uns hierher zurückzusenden.¹⁶² Die Provinzialloge sah in dieser Antwort die Anerkennung unsrer künftigen großen Nationalloge. Das geringste Abweichen von der Aufhebung der Verbindlichkeiten der Johannislogen im Habsburgerreich gegen die Berliner Große Landesloge, stellte sie fest, würde ein Corps von etwa 600 guten Brüdern, durch Eifer und Ansehen ehrwürdig, trennen und die Maurerei in hiesigen Staaten in ihrer ersten Blüte zernichten.¹⁶³

Die vier Provinziallogen von Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen und Österreich gründeten nunmehr am 22. April 1784 die Große Landesloge von Österreich, eine Nationalgroßloge des Habsburgerreichs. Am 11. Juni 1784 teilte Graf Dietrichstein der Großen Landesloge mit, dass die Provinzialgroßmeister von Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen und Österreich auf Mittel denken, um allen diesen einzelnen Körpern einerlei Form und einerlei Richtung nach einem bestimmten gemeinschaftlichen Mittelpunkt zu geben. Diesen künftigen Mittelpunkt aller in den k. k. Staaten gelegenen Logen hätte man in der Großen Landesloge in Wien gefunden und dadurch die sämtlichen maurerischen Körper der österreichischen Monarchie zu einem zusammenhängenden wohlgeordneten Ganzen gebildet.¹⁶⁴

Der Großen Landesloge in Berlin blieb nach Lage der Dinge nichts anderes übrig, als die Wiener Entscheidung zu akzeptieren. Sie schloss am 20. Oktober 1783 die Provinzialloge von Österreich.¹⁶⁵ Damit endete der dritte Abschnitt eines engeren Zusammenhangs der preußischen und österreichischen Freimaurerei.

Die Große Landesloge von Österreich umfasste als Untergliederungen sechs Provinziallogen (ohne die Österreichischen Niederlande). Der Provinzialloge von Österreich gehörten unter anderen acht Wiener und zwei Innsbrucker Logen an.¹⁶⁶

Die Wiener Loge *Zum heiligen Joseph* schloss sich der Nationalloge nicht an, sondern blieb bei der Berliner Großen Landesloge.¹⁶⁷ Ihre Mitglieder waren bei der Vereinigung der österreichischen Logen keineswegs handelnde Personen, sondern nur Zuschauer. Sie und einige andere Mitglieder der neuen Loge *Zur wahren Eintracht* wollten dem patriotischen Vorschlag des Provinzialsekretärs¹⁶⁸ zu einer Nationalloge nicht beipflichten, weil sie Schwierigkeiten sahen. Die Loge beschloss daher, sich

¹⁶¹ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 8397 Bl. 53-55R, hier 53-54R, 56R die Wiener Provinzialloge an die Große Landesloge in Berlin, Wien 20.9.1781.

¹⁶² Ebenda, Bl. 59R Zinnendorf an die Provinzialloge von Österreich, Berlin 19.10.1781. Konzept.

¹⁶³ Ebenda, Bl. 60R die Provinzialloge an die Große Landesloge in Berlin, Wien 22.2.1782.

¹⁶⁴ Ebenda, Bl. 76-76R Graf Dietrichstein u. a. an den Landesgroßmeister, Wien 11.6.1784.

¹⁶⁵ Wald, Geschichte der Großen Landesloge, S. 56.

¹⁶⁶ Reinalter, Die Freimaurerei in Österreich, S. 14; ders., Die Gründung der Großen Landesloge 1784 und das Freimaurerpatent Josephs II., S. 26; 250 Jahre Freimaurerei in Österreich, Anhang S. 140.

¹⁶⁷ Wald, Geschichte der Großen Landesloge, S. 57. Dagen führt der Anhang III zum Katalog Zirkel und Winkelmaß, S. 140, die Loge *Zum heiligen Joseph* als zugehörig zur Großen Landesloge von Österreich (I. Provinzial-Loge von Österreich).

¹⁶⁸ Provinzialgroßsekretär war bei der Gründung der Provinzialloge am 24.4.1784 Otto Frh. v. Gemmingen, Meister vom Stuhl der Wiener Loge *Zur Wohltätigkeit* (Zirkel und Winkelmaß, S. 141; Österreichisches Staatsarchiv. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (HHStA), VA 72, Bl. 232-235).

nicht von der Großen Landesloge in Berlin zu trennen, *von der sie so viel Gutes bis hierher empfand und noch viel mehrerer hoffen*¹⁶⁹. Sie bekräftigte ihren Entschluss wiederholt.¹⁷⁰ Ein Zeichen ihrer Treue zur Großen Landesloge in Berlin war die Trauerloge für den am 8. Juni 1782 verstorbenen Gründer der Großen Landesloge, Johann Wilhelm Kellner v. Zinnendorf. Auf ihr trug der 1. Aufseher, der Hofagent und Dichter Johann Baptist v. Alxinger (1755-1797)¹⁷¹, sein auch dann in Brandenburg-Preußen weit verbreitetes Gedicht „Auf Zinnendorfs Tod“ vor.¹⁷²

Auf Zinnendorfs Tod

Voll der Ehrfurcht nah' ich deiner Asche,
O du Frommer! der mein Bruder war,
Nimm, womit ich deinen Grabstein wasche,
Diese Träne als ein Opfer dar!
Zwar verbietest du selbst Brudertränen,
Segnest uns verklärten Amgesichts,
Stillest endlich dein unendlich Sehnen,
Deinen Durst am Urborn alles Lichts.

Freust dich auch nun am Ziel in Gottes Frieden
In dem himmlischen Jerusalem
Manchen harten Kampfs gekämpft hienieden,
Mancher Wege rau und unbequem.
Freust dich, dass, trotzdem was du gelitten,
Doch dein heilger Eifer nicht erschläfft.
Freust dich, dass du nur durch reine Sitten
Argwohn und Verfolgungsgeist bestraft.

Nun denn, Deutschlands Adoniram, höre,
Was wir dir, versenkt in Wehmut, flehn:
Sei der Deinen Vater noch, und kehre
Noch in unsere Versammlungen,
Dass wir Stolz und Ungehorsam meiden,
Und die dreimal heilige Maurerei
Uns ein Vorsmack von des Himmels Freuden
Uns hierzu die erste Stufe sei.

¹⁶⁹ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 865 Bl. 27, 28R, der *Heilige Joseph* an die Große Landesloge in Berlin, Wien 21.1.1781.

¹⁷⁰ Ebenda, Bl. 55-55R *Zum heiligen Joseph* an die Große Landesloge in Berlin, Wien 17.11.1783: *Wir bleiben mit Leib und Seele fest bei Ihnen, Hochwürdige Brüder, bei der uns mitgeteilten Lehre, die wir verehren, hochschätzen und in aller Kraft auszuüben gedenken. Wir wollen Ihnen lebenslänglich getreu verbleiben und diese Gesinnungen auf unsere spätesten Nachfolger fortzupflanzen uns eifrigst bestreben. ... Wir wollen uns nicht von Ihnen trennen. Wir wollen an den unglücklichen Projekt der Errichtung einer National-Loge keinen Anteil nehmen und lieber vor uns ganz allein verbleiben, als zu ungesetzmäßigen Handlungen unsern Beifall geben oder gar mit anschließen.*

¹⁷¹ Irmen, Die Protokolle der Wiener Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“, S. 320.

¹⁷² Lewis, Freimaurerei in Österreich, S. 47f. Erstveröffentlichung des Gedichts in: Taschenbuch für Brüder Freimaurer auf das Jahr 1784. Herausgegeben zum Vorteil der Armen, (Wien), S. 55-57.

Aber die du standhaft hast erfunden
 In der Feuerprob', ein kleiner Hauf!
 Diesen nah dich in selgen Stunden,
 Schlag vor ihnen heilige Bücher auf,
 Dass sie sich daraus zu Göttern lesen
 Und, geführt von deiner Strahlenhand,
 Zur Gemeinschaft mit erhabnern Wesen
 Rein vergessen allen Erdetand.
 A*r.

Die Korrespondenz des *Heiligen Joseph* und der Großen Landesloge in Berlin erlaubt, die Entwicklung der folgenden Jahre zu rekapitulieren. Die Loge fasste den dann allerdings nicht verwirklichten Gedanken, sich nach der Schließung der Provinzialloge in drei Logen aufzuteilen und für sich in Berlin die Konstitution einer Provinzialloge zu beantragen.¹⁷³ Sie war sich sicher, dass die beiden ungarischen Logen *Zum goldenen Rade* auf Schloss Monyorókerék und *Zur Freundschaft* in Warasdin mit ihr *einerlei Gesinnungen hegen*, und hoffte auch auf die Loge *Zu den drei Bergen* in Innsbruck, deren *Denkungsart* ihr aber *nicht so eigentlich bekannt* war. Ihre Wiener Schwesterloge *Zur gekrönten Hoffnung* hingegen war *in einer Spaltung*, und es war *zu vermuten, dass die Übelgesinnten die Oberhand behalten werden, und so sehr wir auf einer Seite eine allgemeine Vereinigung wünschen, so müssen wir doch auf der anderen Seite den Beitritt dieser ganzen Loge verbitten, weil sie zuviel unruhige Köpfe und unnütze Glieder in sich schließt, die den unseligen Plan einer eigenen Landesloge nicht aufgeben und nur Unordnungen in das allgemeine Ganze bringen würden.*¹⁷⁴

Die Loge *Zum heiligen Joseph* lehnte die Einladung der Wiener Großen Landesloge zum Beitritt ab, weil diese weder *Licht* noch *Kenntnisse* besitze. Dem Argument der Großen Landesloge, dass ihr ohne einen Repräsentanten Schutz und Gnade des Kaisers entzogen wären, hielt sie entgegen, dass *sie doch mit allen andern Logen einerlei Gesetze, einerlei Akten, einerlei Ordnung und einerlei Willen hat, das Gute auszuüben und zu verbreiten.*¹⁷⁵

In Wirklichkeit war die Lage der in Wien isolierten Loge schwierig, weswegen sie zu taktieren gezwungen war. Die Loge versicherte der Berliner Landesloge, dass sie weiterhin die Nationalloge nicht anerkenne, aber sie würde sich *schnurgerade entgegen arbeiten, wenn wir dieses ihnen* (der Großen Landesloge von Österreich) *noch zur Zeit so grade ins Gesicht sagen wollten. Wir hoffen durch Nachsicht, Liebe, und Güte viel mehr auszurichten, früher zum Zweck zu kommen als durch eine anstößige Härte, ... Und wie würden wir in den Augen unsers Monarchen bestehen, der die Toleranz in allen Stücken so sehr liebt und ausübt, wenn wir den hiesigen Logen und ihren Brüdern unsere Loge verschließen?*¹⁷⁶

Die Berliner Große Landesloge riet nunmehr, lieber die Loge zu schließen, als den Umgang mit ungesetzmäßigen Logen zu pflegen. *Leidet Ihre jetzige Loge nicht gänzliche Trennung von einer abtrünnig gewordenen, so schließen Sie lieber Ihre Loge und schicken Sie uns bis auf andere Zeiten Akten, Konstitution und auch die Ihnen zuletzt wegen Errichtung einer Provinzialloge zugefertigte Sachen, die Ihnen doch itzt zu nichts nutzen werden, zurück.*¹⁷⁷

Der *Heilige Joseph* folgte dem Rat und schloss am 28. März 1785 die Loge. Sie schickte die Konstitution und die Akten nach Berlin und verlangte das unterschriebene Revers zurück.¹⁷⁸ Die

¹⁷³ GStA PK, Freimaurer, 5.1.3. Nr. 865 Bl. 57-58R *Zum heiligen Joseph* an die Große Landesloge in Berlin, Wien 18.11.1783.

¹⁷⁴ Ebenda, Bl. 63-63R *Zum heiligen Joseph* an die Große Landesloge in Berlin, Wien 11.2.1784.

¹⁷⁵ Ebenda, Bl. 67R-68R *Zum heiligen Joseph* an die Große Landesloge in Berlin, Wien 23.5.1784, Kopie der Antwort an die Große Loge von Österreich.

¹⁷⁶ Ebenda, Bl. 75 *Zum heiligen Joseph* an die Große Landesloge in Berlin, Wien 18.9.1784.

¹⁷⁷ Ebenda, Bl. 80-80R Große Landesloge an die Loge *Zum heiligen Joseph*, Berlin 30.9.1784. Konzept.

¹⁷⁸ Ebenda, Bl. 84 *Zum heiligen Joseph* an die Große Landesloge in Berlin, Wien 28.3.1785.

Große Landesloge tröstete sie, dass die Schließung besser sei als eine Abweichung vom rechten Weg und man auf bessere Zeiten hoffen könne.¹⁷⁹

Die Loge *Zum heiligen Joseph* blieb bis 1791 geschlossen und trat erst wieder zusammen, als sicher schien, dass Kaiser Leopold II. der Freimaurerei keine Beschränkungen auferlegen würde. Die Loge bat nunmehr am 16. April 1791 die Große Landesloge in Berlin, sie wieder zu reaktivieren, was nach einem Besuch ihres Mitglieds Schwarzleutner in Berlin erfolgte.¹⁸⁰ Schwarzleutner war vermutlich identisch mit dem 1756 in Wien geborenen Großhändler und Besitzer der Leonischen Drahtzeugmanufaktur in Mannersdorf Anton Schwarzleithner.¹⁸¹ Er war als Kommis der Firma *Glover, Fries & Frey* in Birmingham am 11. November 1780 von der Loge *Zum aufrichtigen Herzen* in Frankfurt (Oder) aufgenommen und noch im selben Monat zum Gesellen und Meister befördert worden.¹⁸²

Nach dem Verbot der Logen im Habsburgerreich ruhte die Loge bis 1848.

*

Bis zur Schließung der Provinzialloge und bis zur Gründung der Großloge von Österreich sowie zur Handakte Kaiser Josephs II. Mitte der achtziger Jahre hatten sich relativ enge Beziehungen zwischen Logen und Freimaurern Brandenburg-Preußens und Österreichs entwickelt. Die Freimaurer beider Staaten blieben sich keineswegs so fremd, wie man bei den großen Entfernungen, den unterschiedlichen Konfessionen und den meist schlechten politischen Beziehungen zwischen Wien und Berlin hätte glauben können. Die Gründung der Loge *Aux trois canons* in Wien durch die Breslauer Loge *Aux trois squelettes*, die österreichischen Kriegsgefangenen des Siebenjährigen Krieges in Berlin, Stettin, Magdeburg und Königsberg, die von der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Wien konstituierte Provinzialloge von Österreich zeigten eine Kontinuität, die nun abbrach. Der allerdings zu keiner Zeit enge Zusammenhalt ging nun gänzlich verloren. Man erfuhr vom anderen nur noch aus den Zeitungen, aus gelegentlichen Mitteilungen der Großlogen oder aus den Berichten und Erzählungen einzelner Freimaurer. Den Logen jeweils des anderen Landes gehörte eine nicht geringe Zahl von Freimaurern an, mehr Österreicher vermutlich den brandenburg-preußischen als Preußen den österreichischen Logen: Diplomaten, Studenten, Kaufleute, Sänger, Musiker, Schauspieler, selbst einzelne Offiziere und Geistliche. Nur einige wenige konnten hier genannt werden. Es wäre ein Untersuchungsthema für sich, alle Freimaurer zu ermitteln und eine sozial- und kulturgeschichtliche Analyse vorzunehmen.

Alles in allem erwiesen sich die Freimaurerlogen im Jahrhundert der Aufklärung über die Staatsgrenzen hinweg und trotz widriger Zeitumstände als eine kosmopolitische, internationale Gesellschaft, die sicher nicht wenig dazu beitrug, dass die Beamten, Offiziere, Intellektuellen,

¹⁷⁹ Ebenda, Bl. 81 Große Landesloge an die Loge *Zum heiligen Joseph*, Berlin 14.4.1785.

¹⁸⁰ Ebenda, Bl. 88-89R *Zum heiligen Joseph* an die Große Landesloge in Berlin, Wien 16.4.1791; Lewis, *Freimaurerei in Österreich*, S. 49; Kneisner, *Zur Geschichte der Loge „Zum heiligen Joseph“*, S. 491f.

¹⁸¹ Ingrid Mittenzwei, *Zwischen Gestern und Morgen. Wiens frühe Bourgeoisie an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert (Bürgertum in der Habsburgermonarchie, 7)*, Wien/Köln/Weimar 1998, S. 24, 152f., 197, 302, 307.

¹⁸² Karlheinz Gerlach, *Freimaurer und Rosenkreuzer in Frankfurt an der Oder (1776-1806)*, in: *Europa in der Frühen Neuzeit*, Bd. 4, S. 471; ders., *Die Freimaurer im Alten Preußen*, Bd. 2, Kapitel Frankfurt (Oder) (Ms.). Anton Schwarzleithner war 1783 Mitglied der Loge *Zu den drei Adlern und zum Palmbaum* (HHStA Wien VA 72 Bl. 151R), erscheint aber nicht in der Mitgliederliste der Loge *Zum heiligen Joseph* 1793 (Jos. Volf, *Verzeichnis der Brüder der Loge zum heil. Joseph u. zur gekrönten Hoffnung im Jahre 1793*, in: *Wiener Freimaurer-Zeitung*, 19. Jg., 1937, Nr. 2, S. 32).

Kaufleute und Künstler über die Ländergrenzen hinweg sich kennen lernten und einander besser verstanden.